Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4,
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 338.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 22. Juli
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Jesuitenfreunde in England.

Kürzlich hat die „Union Catolic" von Großbritannien dem Bischof Krementz in einer Art von Zustimmungsadresse ihre Sympathie ausgedrückt und ihn ermuntert, nicht zurückzuweichen von seiner der deutschen Staatsregierung gegenüber eingenommenen Haltung, welche mit dem göttlichen, dem natürlichen und dem Kirchengesetze, in Einklang stehe. Dieser Aufforderung an einen Kirchenfürsten in seiner Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze zu verharren, hat nunmehr der britische katholische Verein einen Protest gegen das vom deutschen Reiche erlassene Jesuitengesetz folgen lassen. Die Vertreibung der Jesuiten und anderer lehrender Orden aus Deutschland wird darin für ein dem natürlichen Recht und den Katholiken aller Nationen angethanes Unrecht und die Gesetzgebung der italienischen und der deutschen Regierung für ein Bestandtheil eines allgemeinen Angriffs auf die Freiheiten der katholischen Kirche, welcher einen Protest aller Katholiken hervorrufen müsse, erklärt.

Es steht nicht zu erwarten, daß diese Kundgebung in England irgend eine Folge haben werde. Die Beschlüsse englischer Versammlungen haben das Unglück, wirkungslos und ungehört zu verhallen. Man erinnert sich der Proteste, welche englische Volksversammlungen gegen den deutsch-dänischen Krieg und gegen die Maßnahmen der nordamerikanischen Union im Kriege mit den südstaatlichen Rebellen erließen. Kein Mensch kümmerte sich darum. Man nahm davon Akt, wie man eines Kuriosums erwähnt und wunderte sich höchstens über die Illusion John Bulls, daß man englischen Kundgebungen, auch wenn sie inhaltsleer und gegen den gesunden Menschenverstand gerichtet seien, Beachtung schenken müsse, weil sie eben von England herkämen. In England ist für die Jesuiten kein Raum. Mit Ausnahme eines Theils des katholischen Adels in England und Schottland ist von Sympathien für den Ultramontanismus keine Rede und die „Times" haben schon Recht, wenn sie behaupten, die römischen Katholiken Englands würden es nicht leicht finden, im Volke Sympathien für die aus Deutschland ausgewiesenen und in Italien mit einem ähnlichen Schicksal bedrohten Jesuiten zu erwecken.

Immerhin ist es interessant, die Bemühungen der englischen Ultramontanen, die Jesuiten als unschuldige und mit Unrecht von den Regierungen verfolgte Opferlämmer hinzustellen, zu beobachten. Es sind über dem Kanal dieselben fadenscheinigen Argumente wie diejenigen, deren sich der Ultramontanismus in Deutschland und in Italien bedient. Der Earl von Denbigh erklärt, die Jesuiten hätten sich niemals mit Intriguen abgegeben und in die Politik gemischt, denn das verbiete ihnen ihr Orden. Lord Howard of Glossop preist die Verdienste des Ordens um die religiöse Erziehung. Sir Charles Clifford erhebt sich sogar zu der schauerlichen Prophezeiung, Bismarck werde dasselbe Schicksal erleiden wie Julian der Abtrünnige.

Am bezeichnendsten aber ist die Rede, welche Erzbischof Manning in dieser gegen das in Deutschland erlassene Jesuitengesetz protestirenden Versammlung hielt. Die „Köln. Ztg." theilt dieselbe, soweit sie deutsche Dinge betrifft, wörtlich mit. Demnach ließ sich der englische Kirchenfürst in folgender dramaturgisch-allegorischer Apostrophe aus:

Wir haben einem sehr ernsten Drama in drei Akten beigewohnt und dieses Drama war nichts Anderes, als die alte Fabel von dem Wolf und dem Lamm. Seit einem Vierteljahrhundert sahen wir in Italien eine heuchlerische Revolution, welche die Rechtfertigung für die kirchenräuberischen Thaten auf vorgebliche Angriffe von Seiten des Statthalters Jesu Christi warf. Der zweite Akt hat in Deutschland gespielt. Ich habe wie mein Vorredner Herr Allies die Hoffnung gehegt, daß die Einheit Deutschlands sich befestigen möge. Als ich aber wahrnahm, daß der große Kanzler jenes Reiches, wie verblendet von seinem Erfolge, nicht zufrieden damit war, daß er die Hände voll zu thun hatte, um die politische Einheit zu sichern, sondern sich durchaus mit den religiösen Spaltungen des Volkes befassen wollte, da ergriff mich stummes Erstaunen. Fürst Bismarck muß wohl in eine Halluzination verfallen sein, wenn er so das Werk seiner eigenen Hände zu vernichten beginnt. Ich erkläre mir dies in folgender Weise. Während der acht Monate des vatikanischen Konzils hatte er gleichsam mit seinen eigenen Händen die Intrigue der Regierungen Europa's gefühlt und die Vorbereitungen zu jenem unseligen Schisma gesehen, welches darauf erfolgte. Der leitende Geist der ganzen Bewegung ist in München zu finden. Das Schisma war das Werk von Männern, welche, von der unwiderstehlichen Autorität der Kirche Gottes zurückgeschlagen, keinen andern Weg wußten, als in den deutschen Regierungen Eifersucht, Verdacht und übernatürliche Flucht vor den Jesuiten, vor den Angriffen von Seiten des heiligen Stuhles und vor dem, was sie als die unheilvollen und staatsgefährlichen Lehren des vatikanischen Konzils bezeichneten, zu erwecken — Träume und Fälschungen, die man kaum geduldig anhören kann. Da sagte sich nun Fürst Bismarck als einsichtiger Mann, daß der kein Katholik sei und diese Dinge nicht verstehen könne, und wandte sich daher an die, welche sie verstanden. So erholte er sich denn Rathes bei dem Könige von Baiern und dessen Berathern, und erhielt so das hinterlistige Programm, welches sein Ruin gewesen ist. Hätte Fürst Bismarck sich auf sich selbst verlassen, um das Werk seiner Hände aufzubauen, so würde es ihm gelungen sein; daß er aber jetzt Erfolg haben könne, scheine nicht menschenmöglich. Der dritte Akt wird noch kommen. Ich glaube, und viele der hier Anwesenden wissen es noch besser als ich, daß seine Macht hinter allen Regierungen steht. Ihr habt davon gehört, daß die Freimaurerei sich über das deutsche Reich ausbreitet, und daneben wirken noch andere Mächte im Dunkeln; und während die Jesuiten ausgestoßen und die Bischöfe der Kirche in der Ausübung ihrer Pflichten beschränkt werden sollen, erhebt sich da eine Macht, welche nie im Zaume gehalten werden kann. Und warum nicht? Weil sie ihre Herrschaft zu weit ausgebreitet und zu fest eingepflanzt hat und die deutschen Staatsmänner nach ihrem Willen vorwärts drängt, weil in dem Bruche zwischen den bürgerlichen und den religiösen Mächten der Welt die Rebellion stets ihre Gelegenheit findet. . . .

Die tonangebenden englischen Blätter haben diese Auslassungen, sowie das gesammte Gebahren der „Union Catolic" in der passendsten Art und Weise beurtheilt, indem sie dieselben lediglich mit Spott und Ironie behandelten. Es ist in England Nichts mit den Agitationen zu Gunsten der Jesuiten. Und der „Globe" spricht sicher im Sinne der gesunden Elemente des englischen Volkes, wenn er sagt: „Es ist in der That merkwürdig, wie sonst vernünftige Engländer so zusammenkommen und die Logik mißhandeln können, um die Heuchelei und den Aufruhr zu unterstützen. Wären die Jesuiten bei uns gewesen, was sie in Deutschland waren, die einzige Schranke im Wege des Fortschrittes, die hartnäckigen, unvermeidlichen Gegner aller anderen Interessen als ihrer eigenen, so würde eine Versammlung englischer Gentlemen sicher nicht zu ihren Gunsten gesprochen haben."

Aus dem Generalstabswerk.

Die Autorschaft der meisterhaften geschichtlich-politischen Einleitung des Generalstabswerks wird vielfach dem General Moltke selbst zugeschrieben und in der That faßt sie in raschem Ueberblick in wenig Worten viel zusammen. Sie lautet:

„Mit dem Sturze Napoleons I. war die Reihe großer Kriege geschlossen, welche die Staaten Europas erschüttert und eine neue Ordnung der Dinge begründet hatte. Dennoch konnten die Wiener Verträge, von denen dieser Zeitabschnitt seinen Ausgang nahm, den Völkern keine Befriedigung bieten.

Noth und äußerste Gefahr hatten in Deutschland die einzelnen Staaten vorübergehend zum gemeinsamen Handeln gezwungen. Aber die Sonderinteressen ihrer Politik wirkten schon während des Befreiungskrieges auf die Führung des Feldzugs lähmend ein und traten bei den Friedensschlüssen entscheidend hervor. Zweimal zogen die deutschen Heere als Sieger in Paris ein, ohne daß von dem Besiegten die Rückgabe der deutschen Länder verlangt worden, welche dem Reich in Zeiten seiner Ohnmacht entrissen waren. Kein Wahrzeichen der Einheit, keine Sicherheit der Grenzen blieb den deutschen Stämmen, die zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder als Macht nach Außen auftraten; im Volk aber lebte das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit fort, auf deren Geltendmachung die Politik verzichtete.

In Frankreich hatten Republik und Monarchie und in den Monarchieen die Dynastieen gewechselt. Dabei hatte die französische Nation aber nicht vergessen, daß sie noch unlängst halb Europa beherrschte. Die wichtigen Plätze Köln und Antwerpen hatten ihr gehört, und der Gedanke an eine Wiedereroberung des Rheins lebte im Herzen der ganzen Nation, gepflegt von ihren Geschichtsschreibern wie von ihren Dichtern. Die Erfüllung dieses Wunsches schien nur eine Frage der Zeit zu sein.

Die Wunden, welche jene Aera der militärischen Größe Frankreich selbst geschlagen hatte, waren vernarbt, der Ruhm und das Prestige geblieben. Weit vorgeschritten in Wissenschaft und Kunst, reich an Talenten und in der eigenen Meinung Träger der Zivilisation achtet der Franzose doch nichts höher als Waffenerfolge.

Diesem Drange hatte auch Napoleon III. Rechnung zu tragen, als der Zauber des Namens seines großen Oheims ihm den Weg zur Herrschaft gebahnt. Mit geschickter Hand wußte der Kaiser die entente cordiale herbeizuführen, als England eine Stütze auf dem Kontinent suchte und in dem zwiespältigen Deutschland nicht fand. Mit England vereint, führte er seinen ersten Krieg gegen Rußland, welches diesmal an den Dimensionen scheiterte, die es einst geschützt hatten. In einem zweiten Feldzug focht sodann das französische Heer unter persönlicher Leitung Napoleons im Bunde mit Italien, und angeblich für Italien, gegen Oesterreich. Diesmal brachte der Kampf nicht blos Ruhm und Befriedigung der Armee ein, sondern auch Länderbesitz, freilich auf Kosten des anderweit entschädigten Verbündeten.

In beiden Kriegen hatte Frankreich nur einen Theil seiner militärischen Kraft zu entwickeln gehabt, beide waren gegen Mächte gerichtet, die nicht an Frankreich grenzten. Selbst ein unglücklicher Ausgang hätte die Stellung des Kaisers nicht leicht gefährden können. Gegen seine unmittelbaren Nachbarn beobachtete Napoleon III., so lange er Herr seiner Entschließungen blieb, eine freundliche und wohlwollende Politik.

Frankreich schien befriedigt. Seit mehr als fünfzig Jahren war sein Boden von keinem äußeren Feinde betreten. Das Land erfreute sich einer guten Verwaltung und eines hohen Grades von materiellem Wohlsein. Vortreffliche Straßen und Kanäle erleichterten den Verkehr; Wohlstand, Sauberkeit, selbst Eleganz waren bis in die Hütten verbreitet. Reichthum, Luxus und Geschmack feierten ihre Triumphe in der Pariser Ausstellung, die Tuilerien beherbergten die Monarchen Europas als Gäste, die Neujahrsreden des Kaisers bildeten ein Ereigniß, und die Diplomatie lauschte seinen Aussprüchen über die politische Lage der Welt.

Wie bescheiden stand daneben Deutschland, wo jede Aktion nach Außen durch die Eifersucht Oesterreichs und Preußens gelähmt war, welches noch unlängst sich in einen demüthigenden Frieden mit dem kleinsten seiner Nachbarn hatte fügen müssen! Deutschland konnte nur dann von politischem Einfluß werden, wenn die beiden großen Nebenbuhler sich verständigten, oder wenn einer von ihnen dem anderen völlig unterlag. Bedenklich war daher schon ihre Vereinigung zu einem gemeinsamen Feldzuge gegen Dänemark, folgenreich auch für Frankreich konnte der Kampf werden, in welchem sie bald darauf ihre Waffen gegen einander kehrten. Andererseits mochte man hoffen, daß bei fast gleichen Kräften Oesterreich und Preußen sich gegenseitig erschöpfen würden und daß dann ein vermittelndes Einschreiten neuen Gewinn bringen werde. Nur auf die so schnelle und so vollständige Niederlage Oesterreichs war man nicht gefaßt.

Dies Ereigniß kam dem kaiserlichen Kabinet um so unwillkommener, als man eben erst den etwas abenteuerlichen mexikanischen Feldzug beendet hatte, der nicht nur die Hülfsquellen Frankreichs erschöpfte, sondern auch große Mängel seiner Organisation bloslegte; zwar nicht dem Auslande, in dessen Augen das Ansehen Frankreichs trotz jenes Mißerfolges unverdunkelt blieb, auch nicht der Nation, der man die Wahrheit nicht enthüllte — wohl aber dem einsichtigen Kaiser und seinen vertrauten Räthen.

Die Franzosen, welche von dem Kampf der Deutschen unter sich den Besitz von Rheinland und Belgien erhofft, begriffen kaum die Zähigkeit des preußischen Königs, welcher sich nicht dazu verstehen wollte, auch nur ein einziges deutsches Dorf abzutreten. Es war ihnen unverständlich, daß Deutschland sich beikommen lasse, seine Geschicke selbst bestimmen zu wollen. Sie forderten „Rache für Sadowa", während doch Frankreich nichts gethan hatte, um Sadowa abzuwenden.

Um der französischen Eigenliebe Genugthuung zu verschaffen, wurde die Luxemburger Frage hervorgesucht. Aber Preußen, welches den Frieden zu wahren wünschte, so lange die Ehre es gestattete, zeigte die größte Mäßigung. Es vertauschte das zweifelhafte Besatzungsrecht mit der Neutralisation Luxemburgs. Dieser diplomatische Erfolg genügte indeß den Franzosen nicht; der Waffenruhm eines gering geschätzten Nachbars wurde als eine Beleidigung empfunden, und diese zu rächen, zögerte der Imperator, das Schwert zu ziehen. Schon erstarkte Norddeutschland in sich und dehnte seinen Einfluß auch über die Mainlinie aus. Der letzte Moment schien gekommen, wenn die vorausgesetzten Sympathieen Süddeutschlands gerettet werden sollten. An dem Siege der französischen Waffen — so glaubte man — war nicht zu zweifeln, nur der Entschluß von oben fehlte. Die Opposition erhob drohend ihr Haupt, selbst ein Theil der Armee sprach sein Mißvergnügen im Plebiszit aus.

Unter solchen Umständen glaubte der Kaiser Konzessionen machen zu müssen und wählte die Rathgeber der Krone aus den Reihen der Opposition. Aber wie weit nach links er dabei griff, die Erfahrung aller Zeiten bestätigte auch hier, daß der liberalste Oppositionsmann als Minister ein Reaktionär in den Augen Derer ist, die noch viel weiter gehen wollen als er. Dem unausgesetzten Andringen der Parteien im Innern wußte man zuletzt nur noch das oft versuchte Mittel einer Ablenkung nach außen entgegen zu stellen.

Kein größeres Unglück gibt es für ein Land, als eine schwache Regierung. Die Herrschaft des Kaisers und seiner Dynastie schien in Frage gestellt durch das Treiben der liberalen Parteien, welche die nationale Ehre als gefährdet darstellten. Die Minister glaubten sich nur behaupten zu können, indem sie diese Parteien noch überboten. Jedenfalls bedurfte das Gouvernement eines neuen und großen Erfolges, und sicher war, daß bei der herrschenden Stimmung ein Konflikt mit Preußen im Lande noch den meisten Anklang finden mußte. So suchte man denn nach dem Anlaß zu einer Verwickelung mit diesem Staate und fand ihn, in Ermangelung eines besseren, in der spanischen Thronfolge-Angelegenheit.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Juli. In einer meiner jüngsten Korrespondenzen ist mir leider ein Versehen passirt, das Sie mir gütigst zu berichtigen erlauben wollen. Ich bemerkte nämlich bei Gelegenheit einer Notiz in Bezug auf die bevorstehenden Konferenzen über die soziale Frage, daß als in Gastein die Konferenzen in Aussicht genommen seien, Graf Beust nicht mehr Minister gewesen; während es richtig heißen sollte: als die zuerst in Gastein angeregten Konferenzen anfingen eine reale Gestalt anzunehmen und man sich über die Aufgabe derselben klar zu werden suchte, Graf Beust nicht mehr die Leitung der österreichisch-ungarischen Angelegenheiten in Händen hatte. Diese Unrichtigkeit meiner Mittheilung, die ich, so unliebsam sie ist, gern eingestehe, hatte aber für den eigentlichen Kern meiner Korrespondenz nur eine ganz nebensächliche Bedeutung. Es kam darauf an, gegenüber verbreiteten grundfalschen Mittheilungen zu konstatiren, daß die preußische Regierung keineswegs polizeiliche oder repressive Maßregeln in den Vordergrund stelle, sondern es als die Hauptaufgabe ansehe, Maßregeln zu ergreifen, welche dem materiellen und moralischen Interesse der Arbeiter ersprießlich werden können. Das behält trotz jenes nebensächlichen Irrthums unbestreitbare Richtigkeit, wenn auch ein hiesiger Korrespondent der „Elberfelder Zeitung", der dem schnurstracks zuwiderlaufende falsche Nachrichten verbreitet hatte, jenes Versehen ausbeutend, seine Angaben festhalten zu können behauptet. — Der Geh. Legationsrath v. Keudell ist aus Varzin zurückgekehrt und wird sich in den nächsten Tagen auf einen längeren Urlaub begeben. — Die Andeutungen der „Kreuz-Zeitung" über den Regierungs-Rath Goltz vom hiesigen Polizei-Präsidium sind nicht genau. Es ist die Versetzung desselben an eine westliche Regierung auf seinen, durch Gesundheitsrücksichten motivirten Antrag in der That in Aussicht genommen. — Die Japanesische Regierung beabsichtigt die Errichtung ständiger Gesandschaften zu Berlin, London, Petersburg, Paris und Washington. Zum Gesandtten in Berlin ist der Vize-Minister Yamajathsi designirt, der sich bereits als Mitglied einer außerordentlichen Gesandtschaft in amtlicher Mission auf dem Wege nach Europa befindet.

— Die in Aussicht stehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich beschäftigt die französischen Journale schon lange. Die meisten derselben suchten die bittere Pille ihren Lesern dadurch mundgerecht zu machen, daß sie das zisleithanische Oesterreich als die Beute der Andrassy-Bismarck'schen Politik darstellten. Um so unangenehmer dürfte in französischen klerikalen und Zuavenkreisen eine Meldung des „Mémorial Diplomatique" berühren, welche als Ziel der Kaiserbewegung die Sanktionirung einer vollständigen Entente der beiden Reiche bezeichnet, wonach Preußen gegen Anerkennung seines dermaligen Besitzstandes durch Oesterreich diesem seine hervorragende Stellung im Oriente gewährleisten würde. Italien, fügt das „Mémorial Diplomatique" schmerzerfüllt hinzu, wäre damit einverstanden, und England sei eine Art Trabant Preußens geworden. — Die Dispositionen, welche Seitens der hiesigen Militärbehörden und des Hofmarschallamtes für den Besuch des Kaisers von Oesterreich getroffen werden, lassen annehmen, daß die Ankunft Franz Josephs zwischen dem 3. und 6. Septbr. erfolgen wird. Der Kurgebrauch des Kaisers in Ems dürfte sich bis Ende Juli und jener in Gastein bis Ende August erstrecken. Wenige Tage nach der Rückkehr des Kaisers trifft der Kaiser von Oesterreich hier ein und wird voraussichtlich am 7. Septbr. der Parade auf dem Tempelhofer Felde und am 9. den Corpsmanövern bei Spandau beiwohnen. Zu diesem Ende wird das gesammte Gardecorps bei Spandau zusammengezogen und in der dortigen Gegend theils Kantonnements beziehen, theils bivouakiren. Die Herbstmanöver bei Spandau erstrecken sich vom 8. bis zum 18. Septbr. Außer dem Corpsmanöver am 9. finden am 10. Feldmanöver in Divisionen statt, vom 12.—14. Detachementsübungen und am 16. und 17. Feldmanöver der gemischten Brigaden.

— Der Staatsminister und Präsident des Reichskanzler-Amts Delbrück wird während der Dauer seines Urlaubs im Reichskanzleramte durch den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor Eck, in der Abtheilung für Elsaß-Lothringen durch den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Direktor Herzog vertreten.

— Der Zweck der Reise des Ministers des Innern Grafen Eulenburg nach der Rheinprovinz war theils Aufklärung über

die Strikefrage, theils, Kenntnißnahme von der Ausführung des Jesuiten-Gesetzes und Rücksprache darüber mit den Regierungs-Präsidenten.

— Der Bundesrath wird, wie die „Frkf. Pr." schreibt, erst nach den Ferien sich über die Ausführung des Beschlusses, betreffend die Veröffentlichung der Verhandlungen schlüssig machen. Die Frage, ob die Protokolle über die Sitzungen oder ein auf Grund derselben angefertigter Bericht zur Veröffentlichung durch den „Reichsanz." gelangen sollen, ist noch nicht entschieden.

— Der „A. A. Z." wird aus Berlin geschrieben:

Der Bundesrath wird seine Arbeiten in der ersten Hälfte des September wieder aufnehmen, um die Vorlagen für die nächste Reichstagssession vorzubereiten.

— Die „Schles. Volksztg." sucht ihren kurzen Abfall von der h. Mutterkirche durch übertriebenen Eifer wieder gut zu machen, wie er in folgendem Passus hervortritt:

„Wenn es endlich wahr ist, daß bisher so gut wie nichts geschehen ist gegen die Kirche, und daß der Staat noch nicht zum eigentlichen Angriffe übergegangen — wie wird dann das aussehen, was noch kommt? und wie wird sich der eigentliche Angriff des Staates gegen die Kirche gestalten? Was bisher geschehen ist, wissen wir und fühlen wir, davon thut keine Zeitungsschreiberei etwas weg. Wir sind das erste Mal dankbar, von den Offiziösen Recht zu erhalten. Hört es, Kollegen und Konfratres alle, hört es, alle Katholiken! Was bisher geschehen ist, war gar nichts; was noch kommen wird, das ist das Wahre! Hört es und richtet Euch ein. Uns habt Ihr es nicht glauben wollen, glaubet es nunmehr den Trompeten Bismarck's. Wachet auf, es ist nicht mehr Zeit zu Kindereien, zu kleinen Nergeleien, zu Zänkereien unter uns, zur Verfolgung alter Empfindlichkeiten, Rechthabereien und Feindschaften. Seit Jahrhunderten ist kein Kampf gekämpft worden wie der jetzt bevorstehende gegen uns; es wird bitterer Ernst, wie zu den Zeiten eines Nero und Julian (!) so lange wir das sagten, konnte es Uebertreibung, konnte es Redensart sein, wie deren so manche unter uns gehört werden. Aber was wir sagten, beruhte auf richtiger Berechnung und heute hat es in bester Form bestätigt die „Provinzial-Correspondenz.""

Die „Germania" lobt ihre Kollegin dafür in folgender Weise:

Die „Schles. Volksztg." bestätigt unsere Voraussetzungen bezüglich ihres baldigen Einlenkens „ins richtige Fahrwasser" auf jede Weise. Von einem Kampfe zwischen uns und dem schlesischen Organe konnte schon um deswillen keine Rede sein, weil wir uns von vornherein darauf beschränkt hatten, zwar keineswegs theilnahmslose aber doch durchaus ruhige Zuschauer bei seinem kühnen Streifzuge auf feindliches Gebiet zu bleiben.

Wahrscheinlich hat sich die „Schles. Volksztg." bei ihrem Rückzug durch folgende Tiraden der Bonner „Deutschen Reichszeitung" terrorisiren lassen:

„Von der Versicherung der „Schles. Volksztg.", daß sie auch heute noch römisch-katholisch und nicht preußisch-national-katholisch à la Frankenberg sei, nehmen wir Akt, wollen aber hoffen, daß sich dies aus in Zukunft aus den Zeilen des Blattes herauslesen läßt. Die Haltung der „Schles. Volksztg." in der Namszanowski-Affaire, in der Papstwahlfrage bezüglich bei Besprechung der Ansprache des h. Vaters an den deutschen Leseverein in Rom, und noch jüngst wieder, wo ihre Worte von allen offiziösen und nicht offiziösen liberalen Blättern nach dem Vorgange der „Provinzial-Korrespondenz" ausgebeutet und mißdeutet wurden, war wohl geeignet, nicht allein das „kleine Ende rheinischer Geduld, sondern auch die langmüthige katholische Geduld aus dem Häuschen zu bringen. Im gewöhnlichen Leben thut es einem schon weh, wenn ein Kind öffentlich seinem greisen Vater gegenüber die ihm gebührende Pietät verletzt. Was soll man nun aber hier sagen, wo ein katholischer Journalist zum Gaudium der preußischen Offiziösen sich herausnimmt, den heiligen Vater abzukanzeln, und das da, wo alle wahren Katholiken darin einig sind, die heilige Freimüthigkeit und den apostolischen Muth, sowie die wunderbare Weisheit des heiligen Vaters, der alle seine Kinder und auch die deutschen mit gleicher Liebe umfaßt, dankbar zu bewundern. Und soll man nicht unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß die jetzige „Schles. Volksztg." würdig geworden, das Organ des famosen Grafen von Frankenberg zu sein, nachdem das „nationale" Element in religiösen Dingen darin so häufig betont wird, nachdem das Verlangen nach einem deutschen Papste im Gegensatze zu einem italienischen darin betont wird und nachdem das Blatt von einem Stachel gesprochen hat, den die Art und Weise des Zustandekommens des Unfehlbarkeitsdogmas bei Vielen, die sich gläubig und ordnungsmäßig unterworfen, zurückgelassen habe und der sich in „deutschen" Gemüthern besonders äußern soll.

— Die „Germania" antwortet auf die Drohung in dem letzten Artikel der „Prov. Corr." mit dem „bitteren Ernst" mit folgender Unglück verheißender Prophezeiung:

„Der „bittere Ernst" wird schon kommen, darauf sind wir gefaßt. Ist ja doch die Regierung nach offiziösem Geständnisse unrettbar verloren, wenn sie auch nur einen Schritt zurückgeht. Also muß sie vorwärts, denn die Kirche kann nicht wanken und nicht weichen. Das aber sagen wir Denjenigen, die den „bittern Ernst" zur Anwendung bringen, als zweifellos sicher und gewiß voraus, daß nach demselben die bittere Reue sich sehr bald bei ihnen einstellen, und länger vorhalten wird, als sie es jemals in ihrem „bitteren Ernste" geglaubt haben."

— Die „Kölnische Volkszeitung" ist wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einer Geldbuße von 25 Thlr. event. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, und die Vernichtung der betreffenden Nummer der Zeitung ausgesprochen.

— Ueber die Ausführung des Jesuitengesetzes in Darmstadt bemerkt die „Main-Ztg.":

Auch die Großherzoglich Hessische Regierung, die Herren Bechtold, Lindelof, Frank, Rodenstein, Begeleben und andere genug müssen gehorchen. Es ist ein saurer Apfel, in den man beißen muß, und es muß um so mehr schmerzen, wenn man noch gute Miene zum bösen Spiel machen muß und man sieht, daß die Reichsregierung die Augen in dieser Angelegenheit sehr offen hält, oder sind die Herren, was bis jetzt noch nicht offenkundig geworden, über Nacht aus Jesuitenfreunden Jesuitenfeinde geworden? Da der Großherzoglichen Regierung die Ausführung obliegt, so muß das Jesuitennest in Mainz jetzt ausbeben. Wir sind sehr begierig, wie sie sich dazu anstellen wird. Sie hat auch darüber zu wachen, daß kein Jesuit Beichte höre, überhaupt irgend eine geistliche Handlung vornehme. Der Bischof von Maiz verweilte letzthin einige Tage hier. Verschiedene Herren gingen bei dem „hohen Herrn", wie er genannt zu werden pflegt, aus und ein. Was mögen sie wohl gebrütet haben! — Herr v. Dalwigk sagte einst in heiterem Anflug zur zweiten Kammer, der Jesuitenorden sei ein Ding, so wie der Gustav-Adolfsverein, beide harmlos und nicht zu beanstanden. Andere hohe Regierungsherren nickten damals sehr beifällig und glänzten vor Freude über den famosen Witz, mit dem der allmächtige Premier die Kammerdringlichen zurückgewiesen. O schöne Zeiten!

— Unsere jüngste Mittheilung von der Ausschließung geistlicher Lehrkräfte auch aus Privatschulen bestätigt die „Germania", indem sie sagt:

Der Herr Kultusminister scheint radikale Arbeit machen zu wollen. Der dekretirten prinzipiellen Ausschließung geistlicher Lehrkräfte von den öffentlichen Schulen und der angeordneten baldmöglichsten Lösung der mit geistlichen Gesellschaften eingegangenen Kontrakte läßt er Untersuchungen bezüglich der Wirksamkeit von Mitgliedern geistlicher Kongregationen oder Orten an Privat-Erziehungs-Anstalten folgen. Die Bezirksregierungen sind nämlich angewiesen worden, von den einzelnen Kreis-Inspektoren Erkundigungen einzuziehen, ob und welche Privatschulen in ihrem Kreise vorhanden sind, an denen Mitglieder geistlicher Kongregationen oder geistlicher Orden als Lehrer oder Lehrerinnen fungiren. Hierbei ist noch anzugeben: 1) wie hoch die Zahl dieser Lehrer und Lehrerinnen sich beläuft, 2) welchen Kongregationen und Orden dieselben angehören, 3) was sie an Gehalt und woher sie dasselbe beziehen, 4) wie viel Schüler und Schülerinnen die betreffenden Schulen und Anstalten besuchen, welcher Konfession dieselben angehören und was sie an Schulgeld u. s. w. entrichten, 5) ob und mit welchen anderen Instituten die betreffenden Anstalten in Verbindung stehen, ob sie etwa juristische Persönlichkeit haben und durch Allerhöchste Ordre genehmigt worden sind, 6) was etwa sonst für die Beurtheilung der faktischen und rechtlichen Verhältnisse der bezeichneten Privatschulen und Anstalten von Erheblichkeit sein möchte.

— Ueber die Wiedereinführung der Pastoren König und Lauterbach berichtet das in Reichenbach erscheinende „Wochenblatt" folgendes Nähere:

„Unsere evangelische Gemeinde ist am Dienstag, den 16. d., Vormittags, durch die endliche Aufhebung der seit November v. J. schwebenden Amtssuspension der Herren Pastoren König und Lauterbach in die freudigste Aufregung versetzt worden. Herr Superintendent Rolffs war mit dem Morgenzuge von Schweidnitz herübergekommen, um persönlich die amtliche Mittheilung Hrn. Pastor prim. König zu machen (Hr. Pastor Lauterbach war verreist), daß die Suspension von heut, den 16. ab aufgehoben und beide Herren Pastoren ihr Amt sofort wieder antreten. Bald darauf brachten große Plakate die Wiedereinsetzung der Herren Pastoren König und Lauterbach zur Kenntniß der Gemeinde. Massenhaft wurden beim Affichiren die Plakate umstanden, viele Häuser in der Stadt und mehrere in Ernsdorf wurden sofort beim Bekanntwerden der Wiedereinsetzung beflaggt, überall gab sich die lebhafteste Freude darüber kund, daß man endlich an der gottesdienstlichen Erbauung von Geistlichen eigener Wahl Theil nehmen könne. Aus verschiedenen Orten der Umgegend sind in letzter Zeit viele Gemeindemitglieder ersucht worden, die Wiedereinsetzung unserer Herren Pastoren den Betreffenden anzuzeigen, da sie den ersten Gottesdiensten hier beiwohnen wollen, um Zeuge zu sein, wie treu unsere Gemeinde zu ihren Geistlichen hält. Unser großes Gotteshaus dürfte für die nächsten Sonntage (am 21. d. hält Herr Pastor prim. König, am 28. d. Hr. Pastor Lauterbach wieder seine erste Amtspredigt) zu klein sein. Die Kirche wird von Frauen zu dem ersten Gottesdienst festlich geschmückt."

— [Der Oberkirchenrath und Dr. Lisco.] Der Oberkirchenrath schuldet dem Herrn Dr. Lisco auf dessen Beschwerde über den ihm vom Konsistorium der Provinz Brandenburg ertheilten „Verweis" schon seit vielen Monaten den Bescheid. Ueber diese auffallende, in den pastoralen Kreisen großes Befremden erregende Verschleppung wird der „Magd. Z." geschrieben:

„Ein Zivilprozeß würde in dieser Zeit alle drei Instanzen doppelt durchlaufen haben; ein wegen protestantischer Ketzerei angestrengter Prozeß, der nur zwei Stadien durchmacht, braucht die doppelte Zeit, ohne daß dem Verklagten ein Erkenntniß zugeht. Die Lisco'sche Beschwerde über den Spruch des Konsistoriums kulminirt in dem Nachweise der Inkompetenz dieser Administrativbehörde zu einem Urtheil über rein dogmatische Fragen. Früher theilte der Oberkirchenrath die Rechtsanschauung des Konsistoriums, denn er hat seit seinem Bestehen eben so viel Pastoren wegen Unglaubens abgesetzt wie gemaßregelt. Allein die heutige Richtung ist eine andere, wenn anders Kundgebungen der einflußreichsten Mitglieder dieser Interims-Instanz einen Rückschluß gestatten auf die Stimmung der Majorität. Der Ober-Konsistorialrath Hoffmann z. B. stellt sich seit der Konferenz der preußischen General-Superintendenten und Konsistorial-Präsidenten über die evangelische Lehrfreiheit zu dieser Frage anders, wie zur Zeit des Hanneschen Streites. Der junge Hanne wurde vor einem Jahre noch ganz gehörig wegen seiner heterodoxen Ansichten abgekanzelt, während der sogenannte Hirtenbrief der genannten Konferenz, den Herr Hoffmann ebenfalls erlassen hat, eine scharf vermittelnde Richtung einschlägt. Die Vermittelung ist der Art gehalten, daß sie wie eine Perhorreszirung der früheren starreren Ansicht sich ausnimmt. Nun kann es Jedem gleichgiltig sein, inwieweit dieser oder jener geistliche Herr seine Theologie modifizirt, aber nicht gleichgiltig ist es, daß eine Angelegenheit, wie die Lisco'sche, in Folge von allerhand Vorgängen auf politischem Gebiet so gut wie ganz ins Stocken geräth, denn allerdings hat der Wechsel im Kultusministerium auch zu allerhand Milderungen der Ansichten beigetragen, was praktisch betrachtet gut, im Uebrigen aber doch recht bedenklich ist, weil mit jedem Ministerwechsel die Stimmung wieder umschlagen kann. Was wird, fragen wir, aus der Liscoschen Beschwerde?"

— Wie dem „Nürnberger Cour." mitgetheilt wird, findet der diesjährige sozial-demokratische Arbeiter-Kongreß in den Tagen vom 8. bis 10. September in Mainz statt.

Breslau, 19. Juli. Ersatzwahl. Das Mandat des Ober-Regierungsrathes von Eichhorn als Mitglied des Abgeordneten-Hauses für den Kreis Oppeln ist in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten der Königlichen Regierung in Minden erloschen. Der Minister des Innern hat deshalb die Herbeiführung einer Ersatzwahl angeordnet.

Breslau, 21. Juli. „Die Schlesische Schulzeitung, pädagogische Wochenschrift und Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins" — ist in ihrer 1. und 2. Nummer am 14. Juli erschienen. Unter dem Titel: „Was wir wollen" berichtet sie über die Vorgänge (Prov.-Lehrer- und Pestalozzi-Verein), aus denen die Zeitung hervorgegangen ist. Dann spricht sich der Artikel über Tendenz und Zweck folgendermaßen aus:

„Wir wollen das Licht des Geistes, eine Ausbildung des Menschen nach allen seinen Fähigkeiten. Wir wollen nicht ein Zurechtstutzen für beschränkte Verhältnisse. Die Seele mit allen ihren Kräften, die ein guter, weiser Gott in sie hineinlegte, zu bilden, das soll der Gegenstand unserer Thätigkeit sein. Wie sollen wir diese hohe Aufgabe erfüllen, wenn wir das Objekt nicht kennen? Darum verlangen wir Psychologie auf den Lehrplan unserer Seminare, verlangen eine bessere Vorbildung für unseren Stand rc."

Der Plan, nach welchem die Schulzeitung redigirt werden soll, ist folgender: 1) Kurze Abhandlungen über allgemeine interessirende Fragen, die sich auf die Schule und den Lehrerstand beziehen; 2) Korrespondenzen, die gleichfalls Schul- und Lehrerverhältnisse, vorzugsweise der Provinz, zum Gegenstand haben; 3) Mittheilungen des Prov.-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins; 4) Literarische Anzeigen, Rezensionen statistische Nachrichten, Vermischtes; 5) Allgemeine Notizen d. h. Ernennungen, Beförderungen, Auszeichnungen, Vakanzen, Verordnungen rc. mit besonderer Beziehung auf unsere Provinz; 6) Fragekasten, als Mittel über verschiedene, die Schule und den Stand betreffende Fragen sachkundige Aufklärung zu erhalten. — Die erste (Doppel)-Nummer ist vielversprechend und die Herausgeber, Herren F. Kiesel (Breslau) und C. Gärtner (Liegnitz) scheinen das rechte Talent für Herstellung eines tüchtigen Organs zu haben. Das Blatt erscheint wöchentlich in Stärke von ½ bis ¾ Bogen zum vierteljährigen Abonnementspreise von 12½ Sgr.

Straßburg, 16. Juli. Die religiösen Orden. In der zwischen dem Ober-Präsidenten v. Möller und dem hiesigen Bischofe Räs stattgehabten Besprechung handelte es sich um die Zukunft unserer zahlreichen religiösen Orden, dieser Schoßkinder des Bischofs, die ihre Blüthe hauptsächlich seiner unausgesetzten mühevollen und selbstlosen Pflege während einer 30jährigen Wirksamkeit verdanken. Es wird wohl keinen katholischen Orden gegeben, der in unserem Reichslande nicht seine Vertreter hätte, und wohl nirgends sind die Orden so gut gestellt als bei uns. Die Jesuiten besitzen neben kleineren drei großartige Niederlassungen, nämlich eine Predigerstation hier, ein Noviziat in Isenheim im Ober-Elsaß und eine Lehranstalt in Metz. Das ganze Reichsland ist aber mit einigen Hunderten größerer und kleinerer Stationen überzogen, in denen Ordensgeistliche, Brüder, Schwestern und Nonnen aller Art hausen, die zum größten Theile mit dem Jesuitenorden verwandt sind. Welchen Schmerz muß es nun dem Bischofe bereiten, dieses sein Werk dem Untergange geweiht zu sehen! Sie werden es deshalb begreiflich finden, wenn er sich an den Ober-Präsidenten wandte, dessen bekannte Milde und schonende Rücksichtnahme immer noch zu einigen Hoffnungen berechtigte, da trotz dem auch für uns giltigen Jesuitengesetze von dessen selbstständiger und freier Entschließung während der Diktatur wenigstens in Bezug auf die praktische Durchführung sehr viel abhängt. Wie mir nun mitgetheilt wird, hat Herr Räs den Bescheid erhalten, daß zwar das Jesuitengesetz zum Vollzuge gelangen werde, man aber dabei mit thunlicher Milde und Schonung, so wie mit Rücksicht auf die dermalen bestehenden Verhältnisse verfahren wolle." Herr Räs und seine Freunde haben sich ganz befriedigt über den ihnen gewordenen Bescheid geäußert. (K. Z.)

Straßburg, 18 Juli. Das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden der Universität Straßburg für das Sommerhalbjahr 1872, das soeben erschienen ist, giebt die Anzahl der immatrikulirten Studenten auf 212 an, wozu noch 8 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte kommen. Im Ganzen also sind es 220 Hörer; eine sehr geringe Anzahl im Vergleich mit den übrigen Universitäten, im Vergleich auch mit der Bedeutung, die man der Straßburger Hochschule hat geben wollen.

Belgien.

Von Zeit zu Zeit kommen in Belgien, dem Eldorado der unwissenden Brüder, Enthüllungen über Immoralitäten der scheußlichsten Art zutage, welche die Unterrichts-Kollegien dieser Schützlinge des Herrn Dechamps verpesten. In Gent wurde Anfangs Juni ein Frère Martial, Lehrer am Gymnasium, verhaftet; der Provinzialrath von Brabant beschäftigt sich gegenwärtig mit der Untersuchung über die verwahrlosten Zustände im Taubstummen-Institut zu Schärbeck; der geistliche Vorsteher dieser vom Staate, der Provinz und der Hauptstadt unterstützten Anstalt ist vor einiger Zeit einer Reihe von an diesen unglücklichen Zöglingen begangenen Verbrechen angeklagt worden und hat sich dem Spruche des Gerichtshofes durch Selbstmord im Gefängnisse entzogen. Ein ähnlicher Fall kam in dem Taubstummen-Institute von Gent vor; der geistliche Direktor wurde aber noch rechtzeitig von dem Bischofe von Gent gewarnt und entfloh. Auch hier war die Zahl der Opfer eine ganz beträchtliche. Im Gefängnisse von Alst korrumpirte jahrelang ein Bruder Raphael die jungen Gefangenen, denen er geistlicher Beistand sein sollte, bis das Strafgericht von Tremonde endlich dem Treiben ein Ziel setzte. Das preußische Ministerium hat bekanntlich die religiösen Körperschaften jüngst vom Elementarunterrichte ausgeschlossen.

Niederlande.

Luxemburg, 18. Juli. Die heutige „Luxemburger Zeitung" schreibt:

„Die von unserm Korrespondenten aus Esch vorausgesagte Gefahr einer Ueberschwemmung des Landes mit aus Deutschland vertriebener Jesuiten hat sich auffallend rasch verwirklicht. In Diekirch haben die Jünger Loyola's, wie vorgestern gemeldet, einen regelrechten Gründungsversuch gemacht, der indeß, Dank der liberalen Majorität des Diekircher Stadtrathes, siegreich zurückgewiesen wurde. Möchten nur sämmtliche Gemeindevertretungen des Landes das von der Stadt Diekirch gegebene mannhafte Beispiel befolgen! Die ausländischen Jesuiten werden sich zwar trotzdem im Lande einnisten, allein sie thun es dann doch nicht mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, was immerhin schon bei den jetzigen Zeitläuften und den in Neutralien gangbaren Ideen, ein großer Fortschritt ist. Sollen wir es wagen, der Regierung bei dieser Veranlassung einen wohlgemeinten Wink zu geben? Von der „Luxemburger Zeitung" herrührend, wird er vielleicht an maßgebender Stelle nicht vorurtheilsfrei und unbefangen aufgenommen werden; allein die Sache ist so wichtig, daß wir dennoch reden zu müssen glauben."

Frankreich.

Die „Patrie" versichert, daß General Moltke Herrn Thiers ein prächtig eingebundenes Exemplar des Werkes über den Krieg von 1870 und 1871 zugesandt und demselben einige äußerst schmeichelhafte Worte hinzugefügt habe.

„Paris Journal" veröffentlicht über die Verhandlungen mit der deutschen Okkupationsarmee die nachfolgende telegraphische Depesche:

„Nancy, 16. Juli. Der außerordentliche Kommissär an den Herrn Präsidenten der Republik und die Herren Minister des Aeußern und des Kriegs in Versailles: Nach eingehender Prüfung und Diskussion ist die Tabelle für die Vertheilung der Truppen soeben zwischen dem Hauptquartier und mir, wenigstens in seinem Ensemble und unter Vorbehalt von nur drei oder vier Punkten, über die wir uns hoffentlich binnen heut und morgen verständigt haben werden, festgestellt worden. Der Obergeneral zeigte höchst entgegenkommende Gesinnungen und nahm, wo er nur konnte, auf die Bemerkungen, die ich ihm vorbrachte, Rücksicht. Morgen früh werde ich nach allen Richtungen dem Genie und der Intendanz die nöthigen Instruktionen und den Präfekten und Gemeindevorständen die geeignetsten Mittheilungen zukommen lassen.

Saint-Vallier."

Die Barackenbauten sollen nämlich, wie die Blätter melden, mit besonderer Erlaubniß der deutschen Militär-Autoritäten von dem französischen Genie ausgeführt werden.

Die Militär-Attachés der französischen Botschaft in Berlin haben Befehl erhalten, den Feldmanövern in Deutschland anzuwohnen und genaue Berichte über dieselben zu erstatten.

Bekanntlich bestand vor dem Kriege ein deutscher Turnverein in Paris. Derselbe hat sich jetzt wieder neu gebildet und hielt am letzten Sonnabend seine erste Versammlung in der Bierwirthschaft von Neuser. Das auf ihn übergegangene Kapital von 30,000 Francs, welches von der Wittwe eines deutschen Banquiers zur Verfügung gestellt worden war, wird er dazu benutzen, einen Hilfs- und Kranken-Verein zu bilden.

Die „Gazette de France" führt die Legate an, welche Marschall Vaillant festgesetzt hat. Darunter überläßt er seiner Vaterstadt Dijon sein kleines väterliches Haus, sein Portrait, von Horace Vernet gemalt, und zwei große Porzelanvasen; dem Musikkonservatorium in Dijon 10,000 Fr., 30,000 Fr. für die Armen und Kirchen dieser Stadt; 40,000 Francs, zur Begründung eines Preises an der Akademie der Wissenschaften u. s. w. Der Marschall überläßt die militärischen Bücher seiner Bibliothek an die neue Artillerie- und Genieschule in Fontainebleau. Die Manuskripte, Militärisches betreffend, werden dem Fortifikations-Depot einverleibt.

Nach einer Mittheilung der „Times" wird wahrscheinlich nächstens der National-Versammlung ein Gesetz vorgelegt werden, welches der Regierung das Monopol der Streichhölzer-Fabrikation übergeben werde. Die Regierung soll alle Fabriken übernehmen und man glaubt dadurch eine Einnahme von 15,000,000 Fr. zu erzielen.

Die Anzahl der Gefangenen, die noch vor den Kriegsgerichten zu erscheinen haben, beläuft sich nur noch auf 150 und es sollen demnach auch nächstens sieben Kriegsgerichte aufgelöst werden.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Wie die amtliche Zeitung meldet, ist es zwischen La Selva und Alba in Katalonien zu einem Zusammenstoße zwischen den Regierungstruppen unter Oberst Rokiski und der Bande Tristany's gekommen, wobei letztere 5 Todte, 12 Verwundete, viel Waffen, Munition und Gepäck verlor. Am 14. hat nach dem „Tiempo" eine Karlistische Bande unter dem Cabecilla Tremendo die telegraphische Verbindung mit Frankreich abgeschnitten; dieselbe kam nach Zer-

störung der Dräthe nach Juquera, wo sie sich im Zollamte der Summe von 600 Pesetas bemächtigte. — **Aus den baskaischen Provinzen** und Navarra werden jetzt die hier verfügbar gewordenen Regierungstruppen nach Katalonien befördert.

Das telegraphisch erwähnte Rundschreiben des spanischen Minister-Präsidenten Zorilla an die Gouverneure der Provinzen, welches im Hinblick auf die im August bevorstehenden Corteswahlen erlassen ist, wird von der amtlichen Zeitung veröffentlicht.

Der Minister weist in diesem Schriftstücke die gesetzliche Berechtigung der Auflösung der letzten Kortes nach und empfiehlt allen Behörden, über die vollständige Freiheit und Unabhängigkeit der Wahlen ohne Unterschied der Parteien zu wachen. Er warnt sie auf ihre Verantwortlichkeit hin, ihren amtlichen Einfluß zu Gunsten dieser oder jener Partei geltend zu machen, und betont, daß die Regierung keine offiziellen Kandidaten aufstelle. Zu den Grundsätzen der radikalen Partei und daher auch der Regierung gehöre die Achtung der öffentlichen Meinung, die Beobachtung der Gesetze, die Anhänglichkeit an die Verfassung von 1869 und der Wunsch, dieselbe in allen Zweigen der Verwaltung durchzuführen. Der allgemeine Zustand des Landes habe seit einiger Zeit, Dank der Umsicht und Mäßigung der Regierung eine wohlthätige Umgestaltung erfahren. Die konstitutionellen Garantien, eben erst mit einer Suspendirung bedroht, ständen überall selbst in den aufständischen Provinzen in Kraft, die ungesetzlich aufgelösten Gemeinderäthe seien wieder in ihre Rechte eingesetzt. Der Aufruhr sei im im Norden und in Catalonien fast besiegt. Der erschütterte Kredit lebe wieder auf und das Kapital stelle sich wieder unter günstigen Bedingungen zur Verfügung. Die Regierung erachte daher den Augenblick für gekommen, um die von der September-Revolution in Aussicht gestellten großen Reformen ins Werk zu setzen. Sie werde die Geschwornen-Gerichte ohne Verzug ins Leben rufen. Allein im Besitze einer konstitutionellen Gewalt und nicht einer revolutionären Diktatur habe sie vor der Hand nicht die Macht, andere Reformen durchzuführen, welche erst die Zustimmung der Kortes erhalten müssen. Die Regierung werde denselben jedoch Vorlagen zur Abschaffung der Konskription, zur Entwickelung des öffentlichen Unterrichts und zur Beseitigung der Schranken, welche Handel und Industrie beengen, vorlegen. Im Kultusbudget ständen eingehende Reformen bevor, welche den Staatsschatz erleichtern würden, ohne der Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche zu nahe zu treten. Die Regierung werde sich ferner bemühen, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, ein Unternehmen, welches voriges Jahr von einem radikalen Ministerium begonnen, von dessen Nachfolgern aber aufgegeben worden sei. Schließlich heißt es, daß die Mäßigung der Regierung ihren Gegnern dieselbe Pflicht auferlege, sich zur Verbreitung ihrer Ideen an den Mitteln genügen zu lassen, welche die Verfassung ihnen an die Hand gebe.

Italien.

Rom, 16. Juli. Was die Bulle praesente cadavere betrifft, so bezweifeln unterrichtete italienische Blätter auch heute noch ihr Dasein, obgleich es sich ganz anders damit verhält. Die Bulle ist vorhanden, so versicherte mir noch vorgestern eine in diplomatischen Kanzleien gut bekannte und zuverlässige Person. Welche Stellung aber soll das italienische Kabinet zum Konklave einnehmen? Die Besonnenen unter den Ministern wünschen, Pius IX. möge noch lange auf dem Stuhle Petri sitzen, um sich zu überzeugen, daß der Verlust der weltlichen Herrschaft seiner geistlichen Autorität, mit Mäßigkeit geübt, nur Vortheil bringen kann. Die italienische Regierung habe daher, das Prinzip der Trennung der Kirche vom Staate festhaltend, dem Konklave eine absolute materielle und geistliche Freiheit zu sichern, ja, sich als Hüter und Beschützer derselben an den Thoren des Vatikans aufzustellen. Dem Papste soll darüber etwas bekannt geworden sein; in einem heiteren Augenblicke sagte er scherzend: Sie kommen mir vor wie Kinder, die vor dem Tode des Vaters sich um das Erbe streiten. (Köln. Ztg.)

Rom, 18. Juli. Dem Florentiner „Corriere Italiano" schreibt man aus Rom: Es sind hier mehrere Obere der Jesuiten angekommen, deren Häuser in Deutschland binnen kurzer Zeit geschlossen werden. Sie berathen sich mit Pater Beckx über die kritische Lage, in welcher sie sich befinden, namentlich, wo sie ihre Zelte aufschlagen sollen. Man sagt, daß ihre Blicke nach Oesterreich gerichtet sind, weil dieses nach Frankreich das einzige Land ist, welches sie wieder auf den Weg des Absolutismus leiten zu können hoffen. — Der Ministerrath hielt dieser Tage mehrere Sitzungen, welche der Berathung des Gesetzentwurfs gewidmet waren, der die Angelegenheiten der religiösen Körperschaften regeln soll. Die Minister sind entschlossen, alle hier einschlägigen Fragen schon jetzt zu lösen, um der Kammer gleich in den ersten Tagen nach ihrer Einberufung den Gesetzentwurf vorlegen zu können. — Es ist Thatsache, daß tagtäglich Kisten über Kisten mit dem päpstlichen Wappen ins Ausland gehen. Man hat gegründeten Verdacht, daß diese Kisten Kunstschätze und kostbare Bücher enthalten, welche den religiösen Orden gehören, die ihre Unterdrückung fürchten. Ein Theil der Kisten ist von Marseille nach Spanien geschafft worden, andere sind in Frankreich geblieben.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juli. Der katholische Priester O'Keefe zu Callan in Irland gerieth mit seinen Vorgesetzten in Streit und wurde von dem Bischof seiner Diözese Ossory und dem Kardinal Cullen seines Amtes entsetzt. Er protestirte, betheuerte, daß er sich Nichts habe zu Schulden kommen lassen und wurde, als alle gütlichen Schritte sich als nutzlos erwiesen, gegen seine beiden höchsten, geistlichen Oberen von dem Gerichte der Queensbench zu Dublin wegen Verleumdung klagbar. Er verlangt von ihnen Schadenersatz von 10,000 Lstr. Gleichzeitig strengte er gegen seinen Vikar Walsh einen Prozeß an, welcher ihn bei dem Bischofe denunzirt hatte. Der Gerichtshof verurtheilte Walsh zu einer Geldstrafe von 100 Pfd. St. Die Verhandlungen gegen den Kardinal und den Bischof von Ossory schweben noch. Kaum war O'Keefe seines Amtes als Geistlicher entsetzt, so beantragte der Bischof bei der Schuldeputation, ihn auch seiner Pflichten als Schulinspektor der Gemeinde zu entheben. Die Schulbehörde, welche zum größten Theil aus Ultramontanen bestand, willfahrte sofort dem Wunsche des Bischofs, ohne auch nur einen Tadel oder Vorwurf gegen O'Keefe in der Erfüllung seiner Pflichten aussprechen zu können. O'Keefe war nicht wenig über das Verhalten der Schuldeputation erstaunt, namentlich da ihm keinerlei Vorladung oder Benachrichtigung zugegangen war. Der Graf Harrowby nahm sich seiner an und brachte gestern die Angelegenheit zur Kenntniß des Oberhauses. Der von Gladstone erst kürzlich in das Haus des Lords berufene, irische Kanzler O'Hagau, der als eifriger Katholik bekannt ist, suchte das Verhalten seiner heimatlichen Behörde gegen die Vorwürfe des Lord Harrowby zu rechtfertigen. O'Keefe sei nur in seiner Eigenschaft als Priester der katholischen Kirche von der Schuldepution zum Schulinspektor ernannt worden, und habe deshalb auch eigentlich in dem Augenblicke, als der Bischof ihn seines geistlichen Amtes entsetzt habe, aufgehört, Schulinspektor zu sein. — Eine eigenthümliche Rechtsauffassung für den irischen Kanzler eines liberal sein wollenden Ministerums! Die kathol. Geistlichkeit Irlands hat es nur zu gut verstanden, das Schulgesetz zu einem Werkzeuge ihrer Macht zu benutzen. Nicht mit Unrecht ist dem jetzigen Ministerium der Vorwurf gemacht worden, daß es die Leitung Irlands dem päpstlichen Legaten, dem Kardinal Cullen überlassen habe. Solange nicht die Regierung dies Liebäugeln mit dem kathol. Klerus vollständig aufgibt, wird es ihr nicht gelingen, die Lage Irlands zu verbessern. Eine eiserne Hand muß die Zügel führen, um die von dem Parlament erlassenen Gesetze wirklich zur Ausführung zu bringen. Was nutzt eine Ballotbill, wenn die Priester bereits vor ihrer Gesetzgiltigkeit spottend sagen, daß sie nie zur Ausführung gelangen werde. Die nächste Parlamentssession wird hoffentlich die Folgen der im deutschen Reich erlassenen Gesetze gegen die Jesuiten auch hier fühlbar machen und Maßregeln gegen die Uebergriffe des kathol. Klerus mit sich führen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Juli.

— Nachdem die Schulrevisoren über das Resultat der von ihnen im April und Mai d. J. in den katholischen Schulen unserer Provinz abgehaltenen Schulrevisionen an den Ober-Präsidenten, Grafen von Königsmarck, Bericht erstattet und ihre Vorschläge in Betreff der Hebung des Volksschulwesens daran geknüpft, hatte der Oberpräsident diese Berichte an den Kultusminister eingesandt, und ist nunmehr wie der „Schlesischen Zeitung" von hier mitgetheilt wird, in dieser für unsere Provinz so überaus bedeutungsvollen Angelegenheit eine Verfügung seitens des Kultusministers erfolgt. Es wird in derselben der Ober-Präsident beauftragt, alle diejenigen Maßregeln, zu denen das durch die Revisionen erzielte Resultat Anlaß bietet, anzuordnen und die Ausführung derselben zu überwachen. Es wird anerkannt, daß die Berichte der Revisoren ein reiches Material zur Darlegung der großen Schäden, an denen das Elementarschulwesen der Prvinz krankt, sowie zur Beurtheilung einer Reihe von Schulinspektoren und Lehrern ergeben haben. Diese Schäden und Mängel bestehen 1) in der systematischen Vernachlässigung des Unterrichts in der deutschen Sprache und der Benutzung der Schulen zur Polonisirung der Deutschen in der Provinz Posen, 2) in der Ueberfüllung der Schulen und in dem Mangel an genügenden Schullokalen, 3) in dem damit in Zusammenhang stehenden unregelmäßigen Schulbesuche, 4) in der mangelhaften Besoldung der Lehrer. Um nun diesen angeführten Uebelständen abzuhelfen, wird die Anstellung der weltlichen Kreis-Schulinspektoren für durchaus nöthig erachtet. Dieselben sollen ein jährliches Gehalt von 1000 Thlr., 400 Thlr. Pferdegelder, und 1 Thlr. Zuschlagsdiäten für jeden Reisetag erhalten. Die evangelische Konfession soll kein Hinderniß, unter Umständen sogar in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse eine Empfehlung für diese Stellen sein. Die kommissarische Anstellung der Kreis-Schul-Inspektoren soll sofort und insoweit sich geeignete Persönlichkeiten finden lassen, erfolgen, und wird demnach die k. Regierung zunächst zu ermitteln haben, welche Personen geeignet zur Uebernahme dieser Stellen sind. Sie wird überdies eine Instruktion für die Kreis-Schulinspektoren auszuarbeiten haben, in der vornehmlich folgende Punkte zu berücksichtigen sind: jede Schule ist jährlich wenigstens zwei Mal, nach Bedürfniß auch öfter, zu revidiren; den Schulinspektoren ist an dem Verfahren bei Bestrafung der Schulversäumnisse die Theilnahme zu sichern; sie sind mit disziplinarischen Befugnissen auszustatten, und sollen über alle wichtigeren Vorkommnisse, sowie über das Ergebniß der Revisionen durch die Hand des betr. Landraths an die königl. Regierung berichten. Diese Berichte sollen alsdann das Material zur Beurtheilung der Frage bieten, welche Schulinspektoren und Lehrer noch weiter aus dem Amte zu entfernen sind. Der Herr Kultusminister verlangt vor Allem Entschiedenheit in Beurtheilung der Brauchbarkeit solcher Lehrer und Lokal-Schulinspektoren, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind. — Was nun den zweiten Punkt, die Ueberfüllung der Schulen und der Mangel an genügenden Schullokalen betrifft, so soll diesem Uebelstande durch Gründung neuer Schulen, durch Beschaffung der nöthigen Schulräume, durch Gewinnung von geeigneten Lehrkräften 2c. abgeholfen werden. Bei allen diesen Organisationen wird die Hilfe des Staates nöthig werden, und empfiehlt der Herr Kultusminister, für die neu anzulegenden Schulen erforderlichen Falls interimistisch, zunächst miethweise Lokalitäten zu beschaffen. — In Betreff des bisherigen unregelmäßigen Schulbesuchs sollen die bestehenden Vorschriften strenge gehandhabt werden, und wird es Aufgabe der Kreis-Schulinspektoren sein, hier gleichfalls energisch einzugreifen. Was schließlich die Besoldung der Lehrer betrifft, so sind zur Verbesserung der Lehrergehälter für das diesseitige Departement 22,000 Thlr. ausgesetzt, und hofft der Kultusminister, zur Remuneration solcher Lehrer, welche sich durch erfolgreiche Ertheilung des Unterrichts in der deutschen Sprache auszeichnen, eine Summe zur Verfügung stellen zu können. Wenn die weltlichen Kreis-Schulinspektoren auch nur die katholischen Schulen beaufsichtigen werden, so sollen doch in Betreff der übrigen angeführten Punkte die obigen Einrichtungen auch auf die evangelischen Schulen ausgedehnt werden. — Woran es unter den jetzigen Verhältnissen besonders noch fehlt, das sind Personen, welche geeignet und geneigt wären, das Amt der Schulinspektoren zu bekleiden. Es wurden dabei vornehmlich tüchtige Pädagogen von altkatholischen Ueberzeugungen berücksichtigt werden, und würde die hiesige Regierung sicher auch derartige Persönlichkeiten aus der Provinz Schlesien als Schulinspektoren anzustellen gern geneigt sein.

— Der Militärpfarrer in Polnisch-Lissa hat der Kommandantur daselbst in Beziehung auf die über ihn verhängte Amtsenthebung folgendes Schreiben zugehen lassen:

Copia. „Lissa, den 16. Juli 1872.

An
das Königliche General-Kommando des V. Armeecorps
in Görlitz.

In B. vom 26. Juni c. Nr. 4294.

Die Verfügung des Königlichen General-Kommandos vom 26. v. M. Nr. 4294, betreffend meine Amtsenthebung ist mir mittelst Schreibens des hiesigen Garnison-Kommandos vom 28. d. M. (versiegelt) zugegangen. Der Inhalt derselben hat mich in nicht geringe Verwunderung gesetzt, zumal da die in derselben gegen mich erhobenen Anschuldigungen, welche meine Amtsenthebung angeblich verursacht haben sollen, mit der wirklichen Sachlage durchaus nicht übereinstimmen. Nach den neuesten Vorgängen mit meinem Kirchenobern in Militärangelegenheiten, dem Hochwürdigsten Bischof Namszanowski i. p. i. und nachdem mir durch die oben angeführte Verfügung, die Ausübung der Militär-Seelsorge hierselbst unmöglich gemacht worden ist, sehe ich mich allerdings gezwungen, mich dieser Ausübung meiner Rechte und Pflichten ferner zu enthalten. Was die Auslieferung der Militär-Kirchenbücher u. s. w. anbetrifft, so kann ich dieselben nur an meine kirchliche Behörde, von welcher mir dieselben anvertraut worden sind, ausantworten. Wenn aber Ein Königl. General-Kommando diese Bücher u. s. w. mir abzunehmen Willens ist, so steht es nicht in meiner Macht, mich einer solchen Maßnahme zu widersetzen."

— In der Gegend von Wreschen und auch an anderen Punkten der Provinz haben die Administrativbehörden von einigen Geistlichen ein Verzeichniß derjenigen Parochianen eingefordert, welche deutsch sprechen und in deutscher Sprache beichten. Der „Kuryer Poznanski" findet dies Verfahren der Behörden eigenthümlich. Er ist überzeugt, daß die Geistlichen überall begreifen werden, daß eine solche Angelegenheit vor die geistliche Behörde gehört, und daß jedem Beamten, welcher sich in Parochial- und solche Angelegenheiten, die sich auf die Seelsorge beziehen, einmischen, antworten werden, die Regierung habe ihnen in diesen Dingen nichts zu befehlen, sondern sich an den Erzbischof zu wenden, welcher, wenn nöthig, die Geistlichkeit informiren werde.

— Das schreckliche Bahnunglück bei Küstrin ist wohl geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf den bekannten dunkeln Punkt in der Verwaltung der meisten Bahnen, nämlich die Besoldung der untern Bahnbeamten hinzulenken. So erhalten die Bahnwärter an der königlichen Ostbahn ein monatliches Gehalt von 12 bis 18 Thlrn., während sie dafür in folgender Art beschäftigt sind: Auf 18 Stunden Dienst folgen 8 Stunden Ruhe, diesen wiederum 12 Stunden Dienst, worauf wieder 8 Stunden Ruhe eintreten; in diesem Turnus bewegt sich der Bahnwärterdienst stets. Da sie von dem geringen Einkommen nicht existiren können, so sind sie meistentheils genöthigt, geeignete Nebenbeschäftigungen zu suchen. Dadurch steigert sich aber die Summe ihrer physischen Leistungen in einer Art, daß natürlicherweise Abspannung und Ermattung oft gerade zu der Zeit eintreten, wo der Bahndienst die größte Thätigkeit und Wachsamkeit erfordert.

— **Auf dem diesjährigen Vereinstage** der Feuerwehren und Feuerrettungsvereine der Provinzen Schlesien und Posen ist der Antrag gestellt worden, den Reichstag mit der Bitte anzugehen, mit der Regierung über ein Gesetz in Berathung zu treten, welches unter theilweiser Bezugnahme auf das Reichsgesetz vom 7. Juni 1871 über die Haftpflicht der Unternehmer von Eisenbahnen, Bergwerken, Fabriken u. s. w. für die bei dem Betriebe vorgekommenen Unglücksfälle, die Verbindlichkeit der Kommunen zum Schadenersatze in allen Fällen von Tödtungen, Verletzungen und Gesundheitsbeschädigungen solcher Personen, welche bei Bränden und anderen gemeingefährlichen Ereignissen befugter Maßen und ohne die pflichtmäßige Aufmerksamkeit außer Augen zu setzen, Hilfe leisten, festsetzt und regelt. Dieser Antrag ist freudig begrüßt und bereitwillig angenommen, der Breslauer Feuerrettungsverein aber, als Vorort der schlesischen und Posener Vereine mit dessen Ausführung betraut worden. Eine demgemäß gewählte Kommission von drei Mitgliedern des letztgenannten Vereines hat nun, der „Schles. Z." zufolge, eine Petition mit dem Entwurfe eines derartigen Gesetzes ausgearbeitet, welche von Seiten des Vororts genehmigt worden ist und demnächst an sämmtliche Feuerwehren und Feuerrettungsvereine des deutschen Reiches zur Sammlung von Unterschriften gesendet werden wird. Der Gesetzentwurf lautet wie folgt:

§ 1. Wenn eine an den öffentlichen oder öffentlich anerkannten Anstalten zur Bekämpfung von Feuer oder sonstiger gemeiner Gefahr befugterweise theilnehmende Person getödtet, verletzt oder in einer, ihre Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehenden Weise an der Gesundheit beschädigt wird, so haftet die Ortsgemeinde, in deren Bezirk das Feuer, oder gemeingefährliche Ereigniß stattfand, für den dadurch entstandenen Schaden, außer wenn derselbe durch eine Pflichtverletzung seitens des Beschädigten verursacht ist.

§ 2. Der Schadenersatz in diesen Fällen besteht:

1) bei eintretendem Tode in Ersatz der Kosten einer versuchten Heilung und der Beerdigung, des Vermögensnachtheils, welchen der Getödtete während seiner Krankheit durch Verminderung oder Aufhebung der Erwerbsfähigkeit erlitten hat und des Unterhaltes an die dem Getödteten gegenüber zur Zeit seines Todes hierzu gesetzlich Berechtigten;
2) im Falle einer Körperverletzung oder Gesundheitsbeschädigung durch Ersatz der Heilungskosten und des Vermögensnachtheils, welchen der Beschädigte durch eine in Folge der Beschädigung eingetretene zeitweise oder dauernde Erwerbsunfähigkeit oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit erleidet.

§ 3. Die Ortsgemeinden sind nicht befugt, die aus den §§ 1 und 2 hergeleiteten Ansprüche zu ihren Gunsten durch Verträge oder einseitige Festsetzungen im Voraus auszuschließen oder zu beschränken. Vereinbarungen und Festsetzungen dieser Art sind in Bezug auf die Ansprüche aus §§ 1 und 2 dieses Gesetzes ohne rechtliche Wirkung.

§ 4. Der Richter entscheidet unter Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen über die Höhe des Schadens.

An Stelle des zukünftigen Unterhaltes oder Erwerbes ist, wenn nicht beide Theile über die Abfindung in Kapital einverstanden sind, in der Regel eine Rente zuzubilligen.

Der Verpflichtete kann jeder Zeit die Aufhebung oder Minderung der Rente fordern, wenn diejenigen Verhältnisse, welche die Zuerkennung oder Höhe der Rente bedingt hatten, inzwischen wesentlich verändert sind. Ebenso kann der Verletzte, sofern er den Anspruch auf Schadenersatz rechtzeitig geltend gemacht hat, jederzeit die Erhöhung oder Wiedergewährung der Rente fordern, wenn die Verhältnisse, welche für die Feststellung, Minderung oder Aufhebung der Rente maßgebend waren, wesentlich verändert sind.

§ 5. Die Ansprüche auf Schadenersatz aus §§ 1 und 2 verjähren in zwei Jahren vom Tage des Unfalls an.

Gegen denjenigen, welchem der Getödtete Unterhalt zu gewähren hatte, (§ 2 al. 1) beginnt die Verjährung mit dem Todestage.

Die Verjährung läuft auch gegen Minderjährige und diesen gleichgestellte Personen von denselben Zeitpunkten an, mit Ausschluß der Wiedereinsetzung.

— **Für die Kreuzburg-Posener Bahn** hatten unter Oberleitung des Steueraths Hrn. Neukranz die vorläufigen Vermessungen behufs Feststellung der Linie schon im vorigen Jahre stattgefunden; doch werden erst gegenwärtig, nachdem die Ertheilung der Konzession gesichert ist, die Vorarbeiten unter Leitung des Bauinspektors Herrn Jordan von der Kontinental-Eisenbahn-Baugesellschaft ausgeführt, und zwar gleichzeitig von Schroda, Pleschen, Ostrowo, und Schildberg aus. Für die Ertheilung der Konzession wird übrigens, wie man aus sicherer Quelle hört, die Bedingung gestellt werden, daß von derselben Baugesellschaft die Bahn von Kreuzburg ab direkt bis Beuthen, bis zu den Oberschlesischen Kohlenrevieren, weitergebaut werden soll. Es ist das eine Strecke von ca. 16 Meilen.

— **Eine Giftmischerin**. Unsere Provinz ist durch die Wachsamkeit der Polizeibehörden in Galizien vor einem Scheusale bewahrt worden, welches dort seit längerer Zeit ihr Wesen trieb, und auch unsere Provinz heimsuchen wollte. Polnische Zeitungen berichten darüber Folgendes: In der zweiten Hälfte d. J. 1870 wurden mehre Personen an verschiedenen Orten Galiziens auf folgende höchst seltsame Weise vergiftet resp. bewußtlos gemacht und alsdann ihrer Baarschaften beraubt. Eine Frau von gewinnendem Benehmen hatte diese Personen unter verschiedenen Vorwänden besucht, war gastfrei aufgenommen worden und hatte alsdann denselben einen Thee bereitet, durch dessen Genuß diese Personen bewußtlos wurden, oder auch, je nach der Menge des genossenen Thees, starben; alsdann hatte die Giftmischerin die betäubten Personen bestohlen und war später an einem anderen Orte wieder aufs Neue aufgetaucht. So z. B. war in den ersten Tagen des September in der Behausung einer wohlhabenden Bäuerin eine fremde, sauber gekleidete Frau erschienen, welche jene durch ihr Gespräch so einzunehmen wußte, daß ihr Nachtlager gewährt wurde. Aus „Dankbarkeit" traktirte die fremde Frau die Wirthin, deren Sohn, welcher eben vom Heere zurückgekehrt war, und die Tochter mit einem Thee, welchen sie bei sich führte und selbst zu-

richtete. Des Morgens fand man alle drei Personen bewußtlos, und gelang es nur, die Mutter und die Tochter wieder zum Leben zurückzurufen. Die unbekannte Frau war verschwunden, und mit ihr Geld und Werthsachen. Einer anderen Wittwe wurden durch die geheimnißvolle Unbekannte in derselben Weise 300 Gulden entwendet. Der letzte Vorfall der Art ereignete sich in der Nähe von Lemberg. Ein Gerichtsbote, den die Frau besucht hatte, kam dabei ums Leben, Frau und Pflegetochter erkrankten schwer, und sämmtliche Werthsachen wurden geraubt. Vergebens hatten sich bisher die Behörden bemüht, der Giftmischerin auf die Spur zu kommen, bis es dem Polizeikommissarius Meidinger, welcher von Lemberg nach Krakau geschickt worden war, gelang, dieselbe zu verhaften, kurz bevor sie nach der Provinz Posen oder nach dem Königreich Polen flüchten wollte, um dort in gleicher Weise ihr verbrecherisches Treiben fortzusetzen. Es ergab sich, daß das Frauenzimmer bereits mehrmals bestraft worden und im Juli 1870 aus dem Gefängniß entwichen war. Sie hatte den Thee durch Zusatz von Bilsenkraut vergiftet und waren durch den Genuß dieses Thees im Ganzen zwei Männer ums Leben gekommen und 8 Frauen schwer erkrankt. Die Giftmischerin wurde vor Kurzem zum Tode durch den Strang verurtheilt

— **Vor dem Berliner Thor** entstand Freitag Nachmittags auf der Baustelle der neuen Brücke ein großer Auflauf, verursacht durch einen renitenten Bahnarbeiter, welcher seinem Schachtmeister nicht Folge leistete, sondern denselben schlug und ihm die Kleider zerriß. Erst dem herbeigerufenen Schutzmann Herrn Linke gelang es mit Hilfe einiger Soldaten, den renitenten Arbeiter, welcher eine riesige Körperkraft besaß und sich wie ein wildes Thier geberdete, schließlich zu binden und mittelst eines Rollwagens nach dem Polizeigefängniß zu befördern. Der energische und pflichttreue Beamte wurde bei dieser Gelegenheit von dem Arbeiter, welcher sich übrigens schon seit mehreren Wochen obdachlos aufhält, nicht unerheblich verletzt. Leider wurden seine im Interesse der Ordnung nothwendigen Maßnahmen dadurch bedeutend gehemmt und erschwert, daß ein Theil des Publikums für den Arbeiter Partei ergriff.

— **Bei der Einführung des Verkaufs von Freimarken** rc. durch die Eisenbahnposttransporte ist bestimmt worden, daß der Verkauf im Allgemeinen nur an die in dem Eisenbahnzuge befindlichen Reisenden zu erfolgen habe. Seitens der Reichspostverwaltung ist jedoch nunmehr auch diese Beschränkung aufgehoben und gestattet worden, daß die Eisenbahntransporte in einzelnen Fällen auch an solche Personen, welche nicht zu den Reisenden des betreffenden Zuges gehören, auf Verlangen Freimarken rc. verabfolgen, vorausgesetzt, daß solcher ohne Beeinträchtigung der dienstlichen Interessen geschehen kann und der zum Verkauf an die Reisenden bestimmte Vorrath an Freimarken rc. nicht zum Nachtheile seines eigentlichen Zweckes unverhältnißmäßig geschmälert wird. Zur Feststellung, ob die Personen, welche Marken verlangen, zu den Reisenden gehören, genügt im Allgemeinen die einfache Erklärung der betreffenden Personen. Im Uebrigen sind die Beamten der Eisenbahn-Posttransporte angewiesen worden, den Wünschen des Publikums in Bezug auf die Ueberlassung von Freimarken rc. insoweit zu entsprechen, als die Verhältnisse solches gestatten.

— **Die Bevölkerung Warschau's** zählt 194,279 fest ansässige Einwohner, davon 1839 Rechtgläubige (der russischen Kirche angehörige), 422 griechisch-Unirte, 110,209 Katholiken, 9544 Protestanten, 72,240 Juden; außerdem 74,962 nicht ansässige Bewohner. Von der Gesammtbevölkerung sind 2,58 Rechtgläubige, 0,19 griechisch-Unirte, 58,47 Katholiken, 5,56 Protestanten, 33,17 Juden rc. Die jüdische Bevölkerung bildet also in Warschau ⅓ der gesammten Einwohnerschaft. Die militärische Besatzung besteht aus 19,434 Mann. Den Ständen nach gehören 11,67 pCt. dem Adel, 0,09 der Geistlichkeit, 3,93 dem Kaufmannsstande, 3,38 dem Handwerkerstande, 75,37 pCt. der übrigen Einwohnerschaft an.

— **Ein Goldarbeitergehilfe**, ungefähr 28 Jahr alt, untersetzt, mittlerer Größe, mit schwarzem Haar und Schnurbart, jüdischem Gesichtstypus und dunklem Teint', anständigem und gewinnendem Benehmen, den österreichischen Dialekt sprechend, wahrscheinlich Jul. Bacheruch mit Namen, treibt seit einigen Monaten konsequente Gaunerei in der Weise, daß er in verschiedenen Städten unter verschiedenen Namen auf kurze Zeit in Engagement tritt und bei erster Gelegenheit, wo ihm ein werthvoller Gegenstand, vornehmlich mit edlen Steinen, in Arbeit gegeben wird, sich mit demselben aus dem Staube macht.

— **Verhaftung.** Vor einigen Tagen gelang es, einen Kellner hier zu ermitteln und zu verhaften, welcher vor mehreren Monaten nach Verübung eines nicht unbeträchtlichen Gelddiebstahls von hier entflohen war. Er hatte in der Zwischenzeit als „Louis" in Berlin gelebt, und wurde von dem dortigen Polizeipräsidium wegen zu verbüßender dreimonatlicher Haft gesucht.

— **Die Eisenbahnarbeiter** vor dem Bromberger Thore hatten in voriger Woche ebenso, wie die vor dem Berliner Thor die Arbeit eingestellt, indem sie eine Lohnerhöhung von 20 pCt. beanspruchten, doch haben sie, da auf ihre Forderung nicht eingegangen wurde, bereits am Tage darauf die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen ist vor dem Berliner Thor gegenwärtig nur eine geringe Anzahl von Erdarbeitern beschäftigt, indem dieselben, da sie auf ihre Forderungen bestanden, einfach entlassen worden sind.

— **Unter dem Rindvieh** in Dziembowo, sowie auf dem Dominium Steinbach und in Siebenschlößchen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— **In Inowraclaw** hat sich eine Aktiengesellschaft unter der Firma: „Dampf-Aktien-Mühle in Inowraclaw" gebildet.

— **Wegen Desertion** lädt das Kreisgericht zu Schubin 39 Personen vor, wegen Umgehung der Militärpflicht das zu Wreschen 14, das zu Rogasen 54, das zu Bromberg 55, das zu Lobsens 29, das zu Trzemeszno verurtheilt aus demselben Grunde 121.

— **Personalnotizen.** Die Lehrer Ewert als L. bei der kath. Sch. zu Briesen, im Kr. Czarnikau, interim., Obst als L. bei der kath. Sch. zu Schneidemühlchen im Kr. Czarnikau defin., der L. Spychalski als L. bei der kath. Sch. zu Czeszewo, im Kr. Wongrowitz interim. angestellt. — Königl. Prov.-Schulkollegium. Die Kandidaten des höheren Schulamtes: Dr. Schubert zu Stralsund, Windscheffel zu Neustrelitz, Dr. Johannes Lehmann zu Jenkau sind als ordentliche Lehrer an dem Progymnasium zu Nakel, der Lehrer Hellmann zu Striegau ist als Elementarlehrer an dem Gymnasium zu Bromberg angestellt worden.

△ **Grätz**, 18. Juli. Ernte. Verhaftungen. Grundstücksverkauf, Gesangverein. Schulferien. Personalien.] Die Roggenernte, die bereits in der ersten Hälfte dieses Monats begonnen, schien durch den anhaltenden Regen sehr gefährdet zu werden und schon wurden Klagen dieserhalb bei den Landwirthen hörbar. Seit einigen Tagen hat indeß der Regen aufgehört, trockenes und warmes Wetter ist eingetreten, und auf den Feldfluren sind alle Hände rührig, um die Ernte so schleunig als möglich einzubheimsen. — Gestern wurde der hiesige 78 Jahre alte Handelsmann Raphael L., angeblich wegen Meineides und heut die Marianne Kaczmarek, eine schon mehrfach bestrafte Diebin (ein Glied der berüchtigten Diebesfamilie Szymanski) wegen Diebstahls zur gerichtlichen Haft eingeliefert. — Das hierselbst unter Nr. 129 belegene Hausgrundstück, erstand heute im Subhastationstermine der hiesige Pferdehändler L. Cohn für 1820 Thlr. Der Kaufpreis ist enorm hoch, da das Grundstück nur klein ist. Der Käufer dürfte jedoch seine Rechnung finden, da er in demselben das Schankgeschäft, welches durch die Vorbesitzer darin betrieben wurde, fortsetzen wird. Derartige Gewerbebetriebe aber zählen hier mit zu den einträglichsten und deshalb wird auch nur zu gern nach der Erlangung von Schankkonzessionen gestrebt. — An dem am 22. d. M. in Schwiebus stattfindenden Sängerfeste wird sich auch eine große Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Männer-Gesangvereins betheiligen und werden verschiedene Gesangpiecen zu diesem Zwecke fleißig geübt. — Die Sommerferien bei sämmtlichen hiesigen 3 Konfessionsschulen als auch bei der höheren Töchterschule haben mit dem 14. d. M. begonnen und endigen mit dem 4. August c. — Der Herr Kreisrichter Baron v. Bonsieri verläßt in einigen Tagen seine hiesige Stellung, um sein neues Amt als Landrath des Beeskow-Storkowschen Kreises anzutreten.

Ω **Ostrowo**, 19. Juli. [Unglücksfälle.] Vor etwa 12 Tagen ereignete sich in Granowiec ein beklagenswerther Vorfall. Der Sohn einer Komornikwittwe hütete die Gänse seiner Mutter und diese traten auf ein fremdes Grundstück über. Der Besitzer des Letzteren sah dies, pfändete die Gänse und trieb sie ein. Der Hüteknabe bekam große Angst vor seiner strengen Mutter, die es ihm eingeschärft hatte, die Gänse ja nicht übertreten zu lassen und versteckte sich in einem benachbarten, mit Lupinen bestandenen Felde. Kurze Zeit darauf geht ein Bauernsohn bei dem Lupinenfelde vorbei und sieht, daß sich dort etwas bewegt und daß das Wesen eine graubraune Farbe und lange Ohren hat. Der Hüteknabe hatte einen Hut von derselben Farbe mit großer und aufgestülpter Krempe. Der Bauernsohn hält das Wesen für einen Hasen, eilt zu einem Wildschützen, macht demselben von seiner Wahrnehmung Mittheilung, der Wildschütz eilt mit Gewehr nach dem Lupinenfelde, macht dieselbe Wahrnehmung, schießt und — der Schrei des getroffenen Hüteknaben belehrt ihn, daß er einen Menschen getroffen habe. Der Verletzte schwebte in Lebensgefahr, befindet sich aber nunmehr auf dem Wege der Besserung und es ist zu erwarten, daß er, abgesehen von den von Schrot herrührenden Rissen im Gesichte und den bleibenden Narben vollständig hergestellt werden wird. — Einen schlimmeren Ausgang hatte eine Verletzung bei dem hiesigen Sattlermeister Schimmel, einem alten, achtbaren Bürger. Dieser erhielt am vergangenen Sonntage von seinem Pferde, welches sich in die Stränge verwickelt hatte und scheu geworden war, einen Schlag mit dem Hufe auf die Magengegend und nach Verlauf von kaum 18 Stunden verstarb er an den Folgen dieser Verletzung. — Die Meininger Bodenkreditbank hatte einem Kaufmanne in Krotoschin auf ein in hiesiger Stadt belegenes Grundstück, welches derselbe im Wege der Subhastation gekauft hatte, ein durch Amortisation zu tilgendes Darlehn von 2200 Thlr. gegeben, welches eingetragen wurde. Demnächst verkaufte er das Grundstück an einen hiesigen Kaufmann. Der Agent der gedachten Bank, von der Veräußerung des gedachter Grundstücks in Kenntniß gesetzt, fordert nach einigen Tagen im Auftrage der Bank den Käufer auf, unverzüglich 22 Thlr. an die Bank zu zahlen. Der Käufer, welcher wußte, daß von seinem Besitzvorgänger Zinsen und Amortisationsraten pünktlich bezahlt worden, frägt bei der Bank nach dem Rechtsgrunde der verlangten Zahlung an und erhält zu seinem Erstaunen den Bescheid, es sei dies eine Provision, die er binnen 3 Tagen bei Vermeidung sofortiger Kündigung zu zahlen habe. In der Schuld und Verpfändungs-Urkunde des Vorbesitzers ist von der Verpflichtung des Besitznachfolgers zur Zahlung eines solchen Laudemii natürlich nicht die Rede und würde der Käufer also sich auf den Prozeß einlassen können. Ob er dies thun oder zahlen wird, ist noch nicht bekannt, jedenfalls aber verdient dies Verfahren zur Kenntniß des Publikums gebracht zu werden.

△ **Zirke**, 19. Juli. [Pferdeausmusterung.] Heute hatte das hiesige Landgestüt Ausmusterung der zum 26. d. M. in Posen zu verkaufenden Hengste. Es sind aufgestellt: Fiesco, Rappe, 21 Jahr, Muselmann, Brauner, 20 Jahre, Inkermann, Brauner, 19 Jahr, Don, Brauner, 18 Jahr, Harry, Fuchs, 18 Jahr, Aeneas, Fuchs, 16 Jahr, Agellus, Rappe, 10 Jahr, Midas, Schimmel, 8 Jahr, Edelmuth, Fuchs, 8 Jahr, General Hann, Fuchs, 7 Jahr, Hartmann, Fuchs, 7 Jahr, Liquidator, Brauner, 7 Jahr, Louis, Brauner, 7 Jahr, Tizian, Brauner, 7 Jahr, Faust, Brauner, 6 Jahr (Russe), Pontak, Fuchs, 6 Jahr, Wachtmeister, Brauner 6 Jahr, Eldorado, Brauner 5 Jahr, Habakuk, Brauner, 5 Jahr, Oertzen, Brauner, 5 Jahr, Bravo, Brauner, 4 Jahr, Lancaster, Schimmel, 4 Jahr, Milton, Schimmel, 4 Jahr, Peter, Rappe, 3 Jahr. Außerdem noch eine vierjährige und zwei 3jährige Percheron-Stuten. Darunter sind eingefahrene und noch in der Uebung befindliche Wagenpferde, die ziemlich passen. Der Hengst Peter ist ein riesiger Carossier, Midas und Milton sind feste und stramme Zugpferde der Percheronrace; Lancaster, Faust und mehrere andere elegante Reitpferde.

Theater.

Die würtembergische Hofschauspielerin Anna Glenk hat vorgestern ihr hiesiges Gastspiel als „Hermance" in dem Birch-Pfeifferschen Stücke „Ein Kind des Glücks" begonnen. Das Haus war überfüllt und verhielt sich zum Spiel des Gastes äußerst anerkennend. Stürmischer Beifall bei offener Szene und nach jedem Aktschluß lohnte die Künstlerin.

Den nämlichen Anblick bot das Haus am gestrigen Abend, an dem Frau Glenk sich in der Rolle der „Elfriede" in „Aschenbrödel" von Roderich Benedix präsentirte.

Die beiden Partien der „Hermance" wie der „Elfriede" haben bekanntlich große Aehnlichkeit unter einander und bieten der Darstellerin Gelegenheit, sich nach zwei Richtungen hin zu bewähren, nach der naiven wie der sentimentalen. Daher mag es kommen, daß sie von den begabtesten Repräsentantinnen des Liebhaberinnenfachs mit Vorliebe ins Repertoir genommen werden. Man würde sonst nicht recht verstehen, wie diese und ähnliche Rühr- und Effektstücke zu einer verhältnißmäßig langen Bühnenexistenz sich qualifiziren sollen. Als Bravour- und Virtuosenpartieen mögen sie immerhin ihre Geltung behalten.

Wenn wir trotzdem bedauern, daß eine Darstellerin wie Anna Glenk zu ihrer Konservirung beiträgt, so mag dies beweisen, daß wir gegen die beiden Vorstellungen vom Sonnabend und Sonntag in gewissem Sinne voreingenommen waren. Es giebt soviele bessere Stücke, die nicht geringere Gelegenheit zu künstlerischer Bewährung bieten — warum muß eine so wohlberufene Künstlerin wie Anna Glenk grade eine Birch-Pfeifferiade zum Antritt wählen?

Indeß wir gestehen mit Genugthuung: je mehr wir dem Spiel der Künstlerin folgten, desto weiter zurück schwanden unsere literarischen Bedenken. Es ist etwas Herrliches um seelenvolles, hingebendes Spiel, um sachlichen Ernst und Respekt vor dem eigenen Beruf. Anna Glenk lebt, so lange sie auf der Bühne steht, in ihren Rollen. Nichts vermag sie von der Illusion, in der sie sich eben befindet, abzuziehn. Dieser Einklang zwischen Persönlichkeit und Situation zwingt zu allererst dem Zuschauer Beachtung ab. Noch bevor man sich von den einzelnen Vorzügen der Darstellerin genauere Rechenschaft zu geben vermag, ist man bereits überzeugt, daß man es mit wirklicher Kunst, nicht mit Bravour oder Effekthascherei zu thun hat.

Allmälig wird man sich dann auch genauer des Eindrucks bewußt, den man vom Spiele der Künstlerin empfängt. Uns wenigstens ist es so gegangen, daß wir erst tief in den dritten Akt des „Kind des Glücks" hineingelangen mußten, ehe uns Anna Glenks Vorzüge en détail zum Verständniß kamen.

Da sind zunächst die äußerlichen Requisiten. Eine gar anziehende Bühnenerscheinung mit äußerst graziösen Bewegungen; ein Organ, das tief aus der Seele heraufzukommen scheint und voll prächtigem Klang ist; eine Sprache, die klar, rein und deutlich in jeder Sylbe ernste Studien voraussetzen läßt und so decent von aller Künstelei sich fern hält, daß man allein schon um deswillen Stundenlang ohne Ermüdung der Künstlerin lauschen könnte.

Und nun kommt eines hinzu, was man so selten findet: Seele. Anna Glenks Spiel ist voll Seele. Sie gebietet über einen Herzton, von dem sich der Prosaischeste warm und freundlich getroffen fühlt. Was Wunder! daß mit Applaus beinahe Luxus getrieben wurde.

Anna Glenk ist zweifellos eine bedeutende Individualität; weitab von der Schablone bewegt sich ihre gesammte künstlerische Intention. Sie ist eine echte, gottbegnadete Künstlernatur. —m.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. Juli. [Riesen-Zopf.] Das am Gendarmen-Markt belegene renommirte Coiffeur-Geschäft des Hoflieferanten Hegewald zieht durch sein elegant dekorirtes Schaufenster stets eine Masse Zuschauer an sich. So zum Beispiel ziehen die prachtvollen Büsten und geschmackvollen Damenfrisuren, sowie der schöne, von einer deutschen Jungfrau herstammende, 125 Zentimeter lange Haarzopf (natürliche Länge) die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich.

* **An einem Hause in Hannover** ist zur Begrüßung der Schützen folgendes Gedicht zu lesen:

Seid willkommen, Schützen, im Hannoverland,
Freudig bieten wir die deutsche Bruderhand,
Findet Freude nur in unsrer guten Stadt,
Die für Euch die besten Wünsche hat.
All die Lieben, die kommen,
Ueber'n Ozean geschwommen,
Nach der Heimath Strand,
Seid begrüßt mit Herz und Hand.
Komm herz'ger Wiener, sei mit uns gemüthlich,
Braver Münchner, noch ist's Bier appetitlich, —
Komm kühner Alpenjäger, Du vor Allen
Die besten Preise freundlichst wegzuknallen.
Hoch Thuringia und Sachsen,
Wo die schönen Mädchen wachsen,
Komm, du herrlicher Schwab,
Der uns Dichterfürsten gab.
Kommt auch Badenser, Lothringer, Elsässer,
Borussen, Braunschweig, Anhalt, wackre Hessen,
Ihr kräftgen Friesen, Holsten, Obotriten,
Kommt selbst Ihr exilirten Jesuiten —
Doch stellet Euch mit sichern Stutzen ein,
Unfehlbar werden nur die Schützen sein.

* **Essen**, 18. Juli. In der gestrigen Versammlung der Repräsentanten der vom Strike betroffenen Zechen wurde zunächst konstatirt, daß gestern 5600 Mann unter Tage und 1850 Mann über Nacht die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Heute wird die Gesammtanzahl der zur Arbeit zurückgekehrten Leute 10,000 erreicht haben. Die Gesammtbelegschaft der fraglichen Zechen war beim Ausbruch des Strikes 16- bis 17,000 Mann. Da sich auch heute wieder überall eine größere Anzahl Bergleute zur Anfahrt für morgen gemeldet hat, so dürfe in Rücksicht hierauf, so wie auf die Stimmung der Leute der Strike als nahezu beendet angesehen werden. Dennoch wird es noch Monate dauern, bis die Zechen ihre volle Belegschaft wieder haben, da unter den strikenden Leuten viele renitent sind und andererseits auch nicht wenige Arbeiter den diesseitigen Bezirk verlassen haben. Ebenso wird es noch mehrere Monate währen, bis die Normalförderung wieder erreicht wird, da ein beträchtlicher Theil der Belegschaften vorläufig statt zur Kohlengewinnung zur Aufwältigung und Wiederinstandsetzung der zu Bruch gegangenen Strecken herangezogen werden müssen. In derselben Versammlung wurde beschlossen, bis zum 1. September d. J. keinen Arbeiter von einer strikenden Zeche auf einer anderen anzulegen. Diejenigen Bergarbeiter aber, welche sich durch besondere agitatorische Thätigkeit hervorgethan haben, sollen auf die Dauer eines Jahres von der Bergarbeit im ganzen Ober-Bergamtsbezirke Dortmund ausgeschlossen bleiben. (K. Z.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 22. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Biernacki a. Polen, Steffenhagen u. Frau a. Mogilno, v. Raminski aus Zabk, v. Brzyski a. Rogowo, v. Namierski a. Krakau, Beamter von Kaminski a. Warschau, Baumeister Hartmann a. Neisse, Opernsängerin Fräulein Arnau u. Schwester a. Hamburg, Gutsb. Wintersbach a. Garby, Rentierin Fräulein Hesse a. Mur. Goslin, die Kaufleute Büttner, Stich u. Kleinhaus a. Berlin, Groß a. England, Gehring a. Frankfurt a. M., Smith a. Norwich, v. Makowski a. Thorn, Kern a. Aachen, Block a. Prag, Nieland a. Barmen, Schäfer aus Offenbach.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Lukowicz a. Polen, Kędzierska a. Krotoschin, Offizier Graf Blücher a. Schwerin, Beamt. Wolinski a. Warschau, Probst Daniewski a. Hildesheim, die Kaufl. Makowicz a. Warschau, Trzeciakowski a. Slupce, Rosenthal, Bamberger u. Kurnatowski a. Berlin, Vogel a. Leipzig, Färber a. Magdeburg, Dente a. Stettin.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufl. Süs a. Breslau, Klische a. Berlin, Jablonski a. Grätz, Ladwirth Kobasinski a. Labiszynek, Lehrer Kraszkiewicz a. Sienicinna, Feldmesser Kuntz a. Grätz, Frau Seifert a. Polen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Hoffmann a. Berlin, Siegesheim a. Braunschweig, die Rentiere Kaltberg a. London, Henkel u. Frau a. Köln, Ingenieur Schwerth a. Culmbach, Regierungsrath Segeler a. Breslau, Techniker Strahmann a. Stettin, Fabrikant Hartmann a. Thüringen, Insp. Schmidt a. Bromberg, Bankier Grünfeld a. Hamburg, Lieut. Mengel a. Memel, Gutsb. v. Skolnicki a. Polen, Oberförster Schulz a. Guben, Oberamtm. Heinrich a. Glogau, Distrikts-Commiss. Schröter a. Liegnitz.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht daß die Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt für das Jahr 1872 bis zum

7. August c.

im Bureau I., Zimmer Nr. 10 des Rathhauses, zur Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste dürfen nur bis zum oben angegebenen Termine erhoben werden.

Posen, den 15. Juli 1872.

Der Magistrat.
Kohleis.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur chausseemäßigen Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof Trzemeszno nöthigen Materialien, insbesondere der Steine (Kopf-, Rund- und Brückensteine) der Ziegel, des Kalks und des Bettungssandes, so wie die Ausführung der erforderlichen Pflasterarbeiten einschließlich der Herstellung des Planums, soll in Entreprise gegeben werden, und ist hierzu auf

den 26. dieses Monats
Vormittags 10 Uhr

im Kiszewski'schen Gasthofe in **Trzemeszno** ein Termin anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind auch vorher beim Baumeister Sydow in Znin zu erfahren.

Mogilno, den 20. Juli 1872.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Das der Wittwe **Justine Hirt** gehörige Grundstück **Scharfenort** Nr. 38 soll

am 3. September d. J.,
Vormittags um 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 7. September d. J.,
Vormittags um 12 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Fläche 26 Hektaren, $_0$5 Aren, 80 □Stab, der Reinertrag, nach welchem dasselbe zur Grundsteuer veranlagt worden 98_{72} Thlr. und der Nutzungswerth, nach welchem es zur Grundsteuer veranlagt worden, 30 Thlr.

Der das Gut betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein, können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine, anzumelden.

Samter, den 8. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Fredrich

Obwieszczenie.

Nieruchomość do wdowy **Justyny Hirt** należąca w Ostrorogu pod Nr. 38. położona, ma być

dnia 3. Września r. b.,

przed południem o godzinie 11. w tutejszym sądzie w drodze koniecznéj subhastacyi sprzedaną i wyrok co do udzielenia przybicia

dnia 7. Września r. b.

przed południem o godzinie 12. tamże ogłoszony.

Objętość téjże opłacie podatku gruntowego ulegająca, wynosi 26 hektarów, $_0$5 arów i 80 lasek kwadratowych, podatkowi gruntowemu podług ustalonego czystego dochodu na podatek z gruntu 98_{72} tal., a na podatek budynkowy z wartości użytku 30 talarów.

Wypis rejestru podatkowego i wykaz hipoteczny mogą być w biórze naszym III. przejrzane.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanej nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczność przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne za intabulowanie w księdze hipotecznéj wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licitacyjnym zameldowały.

Szamotuły, dnia 8. Czerwca 1872.

Król. sąd powiatowy.
Wydział I.
Sędzia subhastacyjny.
Fredrich.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst werde ich

am 8. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im **Werner**'schen Hause am Markte belegen:

1. zwanzig Stück werthvolle Oelgemälde,
2. einen vergoldeten römischen Helm

im Wege der öffentlichen Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Diese Gegenstände stehen vom 5. August c. zur Ansicht in obigem Lokal bereit.

Pleschen, den 18. Juli 1872.

Jahns,
Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich

Freitag, 26. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Auktionslokale hierselbst

16 komplette, weiße und blaukarrirte leinene Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken und Tischtücher

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, 20. Juli 1872.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Die
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Colonia

versichert **Ernten** in Scheunen und **Schobern** — **Miethen** — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über **sechs Millionen Thaler** Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen, und ist für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt.

R. Wilcke in Neustadt bei Pinne.

Milch- und Zuchtvieh,

Holländer, Oldenburger, Angelner und Schlesische, namentlich halbjährige Kälber aus den edelsten Heerden Holländischer und Oldenburger Race, welche Monat September und October geliefert werden,

Zug-Ochsen,

Schlesische, Baiern und Voigtländer liefert unter Versicherung der reellsten Bedienung und nimmt zu dem am 29. d. M. in Gnesen stattfindenden Viehmarkt der besseren Verständigung halber mündliche Aufträge bei Herrn Hôtel-Besitzer Stahn entgegen.

Sierakowo, Vorstadt Rawicz. **R. Pechmann,** Gutsbesitzer und Viehlieferant.

Bekanntmachung. Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist heute, zufolge Verfügung vom 12. d. Mts., unter der laufenden Nummer 11 die Handelsgesellschaft unter der Firma:

L. Zboralski & Co.

am Orte Pleschen unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft ist eine Commandit Gesellschaft. Der Kaufmann Ludwig Zboralski hier ist persönlich haftender Gesellschafter; die übrigen Gesellschafter sind Commanditisten

eingetragen worden.

Pleschen, den 13. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Kostrzyn**, Schrodaer Kreises belegene im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 80 eingetragene, den Bötichermeister August und Louise geb. **Rossin Lockstaedt**'schen Eheleuten zu Posen gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 13. Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. September d. J.
Nachmittags 3 Uhr

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Kostrzyn versteigert werden.

Schroda, den 8. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Lieferung eiserner Bettstellen.

Schriftliche Offerten auf die Lieferung von 73 eisernen Bettstellen für das Schullehrer-Seminar hierselbst können bis

Freitag
den 2. August d. J.
Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Bau-Inspectors, Bahnhofstraße, abgegeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht ausgelegt.

Posen, den 19. Juli 1872.

Der Bau-Inspector.
Petersen.

Auktion.

Mittwoch den 24. Juli, früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale Magazinstraße No. 1 div. Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke rc. öffentlich versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Ein Gasthof

in bester Lage einer mittleren Provinzialstadt, nebst zwei Morgen Hopfengärten, soll besonderer Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden.

Bauzustand vorzüglich, geräumige comfortable Einrichtung. Anzahlung ein Drittel, Gastwirthschaft und Materialgeschäft im besten Zuge. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft beim Kaufmann H. Manfard in Bentschen.

Posen, den 15. Juli 1872.

P. P.

Gesundheits-Rücksichten veranlassen mich, mein im blühenden Zustande befindliches

Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft

sowie das zum Geschäftsbetriebe eingerichtete Grundstück Markt 63

meinem Bruder, Herrn **Ferdinand Schmidt** zu überlassen.

Derselbe wird das Geschäft mit Uebernahme der Activa und Passiva, unter der bisherigen Firma weiter fortsetzen.

Nach einer 28jährigen geschäftlichen Thätigkeit scheide ich aus einem mir lieb gewesenen Wirkungskreise mit meinen besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Geschäftes sowie unter Abstattung des verbindlichsten Dankes für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen.

Ich füge die ergebene Bitte hinzu, dieses Vertrauen in gleicher Weise auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Schmidt.

Posen, den 15. Juli 1872.

P. P.

Auf vorstehendes Circulair meines Bruders des Stadtrath Herrn **Robert Schmidt** höflichst Bezug nehmend, werde ich das von demselben unter der Firma:

Robert Schmidt vormals Anton Schmidt

betriebene

Leinen-, Teppich-, Manufacturwaaren- rc. Geschäft

unverändert weiter fortführen.

Dagegen erlischt mit dem heutigen Tage meine bisherige Firma: **Ferdinand Schmidt** vormals **Anton Schmidt.**

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich für das mir seit einer langen Reihe von Jahren bewiesene wohlwollende Vertrauen meinen ergebensten Dank sage; ich werde bestrebt sein, mir dasselbe nach allen Richtungen hin zu erhalten und zu vermehren.

Mit vollkommener Hochachtung und Ergebenheit

Ferdinand Schmidt.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme Nachhülfestunden können ertheilt werden. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mein hier und in Stettin errichtetes Lager von bestem blauen Englischen **Dachschiefer** gebe ich wieder auf und verkaufe den Vorrath zu billigen Preisen. — Agenten **gesucht.**

Größen	24×14	24×12	22×12
Lagerbestand	40,000	60,000	15,000

22×11	20×10	18×10	18×9
40,000	65,000	40,000	80,000

16×10	16×8	14×7
10,000	10,000	60,000

J. Neville,
20. Schönebergerstraße, **Berlin.**

Alle Sorten Haararbeiten sow. Zöpfe, Locken, Uhrketten, Haarbouquets werden aufs Sauberste angefertigt. Alten Markt Nr. 64 im Hinterhause 2 Treppen.

Zu einem Restaurationsgeschäft eingerichtete Utensilien, auch zum Schankgeschäft sich eignend, sind wegen Aufgabe des Geschäfts bald oder zum 1. Oktober zu verkaufen

***Sapiehaplatz* I.**

Indian. Bétel-Pillen hebt Schwächezustände und regener. erlösch. Manneskraft. Eben so gründl. heilt Frauen- u. Hautkh., Syphilis, Weiß- u. Harnröhrenfluß, Gicht u. Rheuma in 8 Tagen m. f. bew. südam. Pflanzen-Mitteln. Spez. Arzt Dr. A. H. Heim — Bc fr. Nürnberg.

Einige Absender für gute Butter, sowie Käse und Eier werden bei reeller Abnahme gesucht von

A. Pahlke,
Vorkost- u. Butterhandlung.
Berlin, Rüdersdorferstr. 31.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse offerirt

Wolff Guttmann.

Zu der am 13., 14 und 15. November c. stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,

deren Hauptgewinn 15,000 Thlr. ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Stettin—New-York
National Dampfschiffs-Compagnie.

Das Dampfschiff **Canada**, Cpt. **Webster**, mit welchem die von Hrn **C. Messing**, Berlin u. Stettin, engagirten Passagiere befördert wurden, ist am **15. Juli** wohlbehalten in **New-York** eingetroffen.

Water-Closets,

hermetisch verschlossen, in neuster Construction, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Klug,
Friedrichsstr. 33.

Ein Hotel gegen ein Rittergut zum Vertausch.

Ich habe den Auftrag, ein Hotel hier, gegen ein Rittergut zu vertauschen. Dasselbe Hotel ist auf 10 Jahre verpachtet, und bringt 4300 Thlr. Pacht jährlich. Der Eigenthümer wünscht dasselbe gegen ein Gut im Werthe von 70 000 Thlr. zu vertauschen.

Darauf reflektirende Herrn Gutsbesitzer wollen sich gefälligst wegen näherer Bedingungen an den Unterschriebenen wenden.

Stanislaus v. Rejer,
Agent.
Schuhmacherstr. Nr. 20.

Ein neu eingerichtetes

Material-Waaren-Geschäft,

an der besten Lage in einem frequenten Städtchen von 3000 Einwohner an der M.-P. Bahn gelegen, ist zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Queckf. Dir. ***Hermuth,*** Berlin, Prinzenstr. 62.

Geschlechts- Haut- und Nervenkranke (**Bettnässen**, Zuckerharnruhr, Rückenmarksleiden, Impotenz) heilt auch brieflich gründlich und schnell der Specialarzt Dr. med. ***Cronfeld,*** Berlin, Carlstr. 22.

Die (Augsburger)
Allgemeine Zeitung

kostet in ganz Deutschland und Oesterreich, täglich franco unter Kreuzband geliefert, **pr. Monat Einen Thaler.** Bestellungen an die Expedition in Augsburg.

Mallachow,

pract. Zahnarzt,
wohnt jetzt
Friedrichsstraße 21.

Mauerziegel und Dachziegel

verkauft das Dominium **Nitsche** bei Czempin.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 22. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 B, do. 4% neue do. 92 bz, do. Rentenbr. 95 B., do. Provinz.-Bankaktien 114 G, do. 5proz. Provinz.-Obligat. —, do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz, do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 95 B, do. 4% Stadtobl II. Em. 91½ B., do. 5% Stadt-Oblig 100½ bz. preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91 G, preuß. 4proz Staatsanl. 97 B., 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100½ G., Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 82 G, ausländ. do. 99¾ G. Tellus Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) neue Emission 102½ B., Aktien Kwilecki, Potocki & Co 103½ bz., Ostd. Bank 106 G., Ostdtsch. Produkten-Bank 96½ G., Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 22. Juli. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94½ Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 92—92½ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95½ bz.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 101½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½—¼ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig 94
dito 4proz. Stadtoblig 92
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98¾
Oesterr. Papier-Rente 58
dito Silberrente 64½
dito Loose von 1860 94½
Italienische Rente 66¾
dito Tabaks-Obligationen 94¾
dito Tabaks-Aktien 529
Rumän. Eisenb.-Oblig 45½
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¾
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 60¾
Türkische Loose 170½

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 135
dito Bank 125
dito Produkten-Handelsbank 93
dito Wechsler-Bank 120½
Breslauer Diskontobank 126½ j. 119¾
Kwilecki, Bank f. Landw. 104

Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 154 j. 148
Oesterr. Kredit 198½
Ostdeutsche Bank 106½
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 90
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 93½bzG.
Pos. Provinzial-Bank —
Pos. Bau-Bank —
Grätzer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 161½

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 46
Bergisch-Märkische 136½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 81
Böhmische Westbahn 112½
Brest-Grajewo 40¾
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 172
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 109¾
Halle-Sorau-Guben 66½
dito Stammprior. 88¾
Hannover-Altenbecken 73½, II 76
Kronprinz-Rudolphsbahn 82½
Lüttich-Limburg 33¾
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58½
dito Stamm-Prior. 82½
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 92¾
Oestr.-Franz. Staatsbahn 204½ Gd.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 126 Gd.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 123½
Reichenberg-Pardubitz 81½
Rhein-Nahe 44¾
Schweizer Union 28½ bz. Gd.
dito Westbahn 48¾
Stargard-Posen 100¾

Immobilien-Aktien 112 bz.

Prämienschlüsse: Vorprämien: Ostd. Bank p. August 107½—1½ bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 51½. pr Juli 51½ Juli-August 50 August-Sept. 49¾, Sept.-Okt. 49¾, Herbst 49¾, Okt.-Nov 49½. Frühjahr 1873 49½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt Tralles). Kündigungspreis 22¾. pr. Juli 22¾, August 22¾, Sept. 21¾, Oktbr. 18¾, Novbr. 17 7/12, Dez. 17 7/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) befestigend. pr Juli 51½ G., Juli August 50 B. u G., August-Sept. 49¾ bz., B. u. G., Sept.-Oktbr 49½—49¾ bz. u G. Okt.-Nov. 49¼—49¾ bz. u. G., Nov.-Dez. 49½ B u G., Frühjahr 49½ bz. u. G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) behauptet. pr. Juli 22¾ bz u. G., August 22¾ bz u. G., Sept. 21¾ bz. u. G. Okt. 18¾—18¾ bz. u. G., Nov und Dezbr. im Verbande 17 7/12 bz. u. G., April-Mai 17 11/12 bz u. G.

Der Posener Marktbericht vom 22. Juli ist uns nicht zugegangen.

Berlin, 20. Juli. [Wöchentlicher Börsenbericht] Im Allgemeinen war die Börse nicht fest, nicht matt. Zum Schluß der Woche gewann die Festigkeit etwas die Oberhand. Bei dem geringen Geschäft, das jetzt aber kontinuirlich anhält, ist es schwer, die Nuance wiederzugeben, in der die wenigen Transaktionen vor sich gingen. Die Londoner Diskont-Erhöhung war lange genug erwartet und kennt man hinlänglich den durch die Sachlage zwar gebotenen, doch für die allgemeinen Verkehrsverhältnisse vollständig gefahrlosen Charakter derselben; sie konnte deshalb in keiner Weise auf den Geschäftsgang influiren. Die telegraphischen Berichte aus London lassen deutlich durchblicken, daß man auch dort mit ruhiger Erkenntniß der Lage über die Maßregel urtheilt.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so standen auf spekulativem Gebiete Franzosen an der Spitze der Bewegung; dieselben setzten besonders in den letzten Tagen zu einer kräftigen Hausse ein. Die Kontremine, die in diesem Papier ziemlich stark engagirt ist, fand sich schließlich beunruhigt und trug wesentlich durch Deckungskäufe dazu bei, die Stimmung für Staatsbahn zu befestigen und deren Kurs in steigende Bewegung zu setzen. Wie es den Anschein gewinnt, hat sich ein von Wien aus dirigirtes Hausse-Konsortium für Franzosen gebildet. Nicht ganz ohne Grund verfährt dasselbe. Die Bahn ist stark gedrückt gewesen durch die von allen Seiten auf sie einstürmende Konkurrenz; gelingt es ihr nun, dieser Konkurrenz ein Paroli zu biegen, so steht sie natürlich wieder groß da, und hierzu hat sich jetzt Gelegenheit geboten. Die Staatsbahn ist um die Konzession Chotzen Braunau eingeschritten. Es ist dies zwar nur eine kleine und kurze Verbindungsbahn aber gerade hierdurch wird die Staatsbahn wieder ihr altes Prestige sich zurückerkaufen. Diese Verbindungsstrecke verläßt die Hauptbahn an der Stelle, wo letztere einen rechten Winkel zu ihrer ursprünglichen Richtung von Wien aus macht und sie ist daher die Konsequenz des von der Staatsbahn verfolgten Systems Wien mit Norddeutschland zu verbinden; sie findet in Pr. Schlesien Anschlußbahnen nach allen Richtungen, hauptsächlich aber vermittelt sie den Transitverkehr nach der Ostsee und dies um so vollständiger, wenn erst die der Breslau-Freiburger Bahn konzessionirte und jetzt in Bau genommene Linie Rothenburg Swinemünde fertig sein wird. Die ungeheure Wichtigkeit einer solchen Keite von Eisenbahnen die Triest und Stettin fast in genauer Verfolgung des Meridians verbinden leuchtet ein wenn man erwägt, daß die Linie nur die Fortsetzung des Suezkanals bildet und daß der direkte Frachtsatz (natürlich bei Wagenladung) von Triest bis Stettin nur ca. 1 Thlr. 6 Sgr. beträgt. Schon ist das erste Schiff mit voller Reisladung von Rangoon via Suezkanal in Triest angekommen, ihm werden mehrere, viele folgen und für den ganzen Norden wird der Stettiner Reis, die ostindischen Produkte über Stettin bezogen billiger als über Liverpool werden. Lombarden waren gleichfalls recht beliebt, selbst Oesterr. Kreditaktien konnten gewinnen. Man geht dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß da andere Banken in ihren Semestralbilanzen so gute Fortschritte zeigen auch wohl die österr. Kreditanstalt deren aufzuweisen haben wird. Von schweren Bahnen waren besonders Köln-Mindener und Rheinische beliebt und steigend, da nach offiziellen Mittheilungen die ausgefallenen Kohlentransporte nicht so schwierig einzuholen sein werden. Zwar schwächten sich die Umsätze am Schluß der Börsen immer wieder ab, doch that dies der Haltung im Allgemeinen keinen Abbruch. Von anderen Bahnen waren noch bevorzugt Oberschles. A. C., Leipziger, Anhalter, Potsdamer, Märkisch-Posener, auch gewannen Rumänen wieder mehr Interesse und Schweizerbahnen zogen etwas an. Neu an den Markt kamen einige Oester. Bahnen nämlich die Aktien und Prioritäten der Mährischen Zentralbahn und Prioritäten der Kaiserin Elisabethbahn, — sie haben sämmtlich vollständig Fiasko gemacht. Die Mährische Grenzbahn will ähnliche Ziele erstreben wie die oben bereits bei der Staatsbahn angedeutete, neben dem Projekt der Staatsbahn kann dieser Bahn, die eben nur das Verbindungsglied sein will, kein besonders günstiges Prognostikon gestellt werden. Noch schlimmer dürfte es der Lemberg-Czernowitzer Bahn ergehen, die ebenfalls ein neues Prioritätsanlehen in der Höhe von 5,400,000 Fl. emittiren will. Banken blieben ziemlich still aber zu einem Ereigniß ist das Geschäft in Industriepapieren geworden, bei denen Kurssteigerungen in einzelnen Fällen von 20—30 pCt. vorgekommen sind.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 19. Juli. Weizen 80—84 Rt., Roggen 52—56 Rt Gerste 53—58 Rt., Hafer 49—51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 1000 Kilo) fester. pr Juli 56—55¾ bz, Juli-August 54 bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 52—52½ ⅜ bz, Okt.-Nov 51½—⅜ bz, Nov.-Dez. 51—51½ bz., April-Mai 1873 51 G — Weizen per 1000 Kilo per Juli 85 B — Gerste per 1000 Kilo per Juli 49½ B. — Hafer per 1000 Kilo pr. Juli 44½ B. u. G. — Raps per 1000 Kilo per Juli 104 G. — Lupinen —. Rapskuchen —. Leinkuchen —. — Rüböl per 100 Kilo still, loko 24½ B, pr Juli 24 B., Juli-August, August-Sept, Sept.-Okt., Oktbr.-Nov. u. Nov.-Dez. 23½ B. April-Mai 18⅓ 24 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% fester, loko 23 11/12 B., 23¾ G., pr. Juli 23½ B., Juli-August 2½ B. August-Sept. 22 5/12 B., Sept.-Okt. 19¾ bz. u. B., Okt.-Nov. 18—17 11/12 bz u. G. Nov.-Dez. 17 7/12 G., April-Mai 18⅓ 18 bz — Zink ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 20. Juli.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission. In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

	feine			mittle			ord. Waare		
Weizen w.	8	25	—	8	10	—	7	12	—
do. g.	8	10	—	8	—	—	7	8	—
Roggen	5	24	—	5	15	—	5	5	—
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. 12½ Sgr. 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 22½ Sgr.
Winterrübsen 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 20 Sgr. 9 Thlr. 5 Sgr.
(Brsl Hdls.-Bl.)

Bromberg, 20 Juli. Wetter: schön. Morgens 13° + Mittags 19° +. — Weizen 120—125pfd 74—78 Thlr. 126—130pfd 79—82 Thlr pr. 1000 Kilogramm — Roggen 115—120pfd. 50—51 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — Winterrübsen in guter trockener Qualität 103 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — Spiritus 23¾ Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Woll-Berichte.

Berlin, 20. Juli. In Verfolg unseres Berichts vom 10. d. Mts. haben wir heute eine weitere Besserung im Fortgange der Londoner Auktion zu melden. Die Betheiligung der anwesenden englischen wie auswärtigen Käufer ist noch allgemeiner und lebhafter geworden und haben die Preise im Laufe dieser Woche aufs Neue angezogen. Im Vergleich mit den Schlußraten der letzten Serie zeigt sich jetzt eine Avance von ca 1 d auf fast alle Genres; ganz speziell aber macht sich dieser Aufschlag bei Schweißwollen für den Kamm fühlbar, wogegen Capes und fehlerhafte greasy Adelaides kaum merklich daran partizipiren.

Von dem gesammten Quantum haben bis heute, wo wir bereits am Anfange der zweiten Hälfte der Serie stehen, erst ca. 114,600 Ballen den Hammer passirt; nicht unbemerkt wollen wir dabei lassen, daß neuerdings aufgetauchten Gerüchten zufolge die Auktionen möglicherweise um einige Tage verkürzt werden dürften, da man einen nicht unbedeutenden Theil der Importationen für die am 12 September und 21. November resp. beginnenden letzten zwei diesjährigen Serien zurückzuhalten geneigt scheint.

Auch in Antwerpen zeigt das Geschäft größere Festigkeit.

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Juli 1872.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	10	7	11	Futter-Mehl	1	26	1	26
„ „ „ 2.	5	26	6	27	Kleie	1	20	1	20
„ „ „ 3.	4	—	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	26	1	26	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	8	1	8	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	8	4	16	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	3	24	4	1	„ „ 2.	4	10	4	23
„ „ „ 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	2	20	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	3	20	3	27	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	2	28	3	3					

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
[illegible] U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a.W.
[illegible] — — Wongrowitz.	7 — — Pleschen.
7 - 5 — Krotoschin.	7 - 20 — Wongrowitz.
8 - 10 Vorm. — Stenszewo.	8 - 30 — Kurnik.
[illegible] - 30 — Obornik.	5 - 30 Nachm. — Stenszewo.
[illegible] - 50 — Ostrowo.	6 — Abends — Obornik.
3 — Nchm. — Strzałkowo (Słupce)	8 — — Krotoschin.
[illegible] - 55 Abends — Kurnik.	9 - 10 — Ostrowo.
[illegible] - 5 — Wongrowitz.	11 - 20 — Wongrowitz.
8 - 15 — Pleschen.	11 - 45 — Strzałkowo.
[illegible] - 15 — Schwerin a.W.	11 - 45 — Wreschen.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.
Personen-Zug Vormittags . 7 Uhr 54 Min
Schnell-Zug Nachmittags . 3 - 38 -
Personen-Zug Abends . 10 - 17 -

Abgang.
Personen-Zug Morgens . . 6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Vormittags . 11 - 8 -
Personen-Zug Nachmittags 3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.